Bezugs-Preis: [illegible] Täglich 2 Ausgaben (Montags und Dienstags 1 Ausgabe) Sonntags 4—5 Bögen und Beilagen, im Stadtbezirk vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25, Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirk vierteljährl. 65 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-Beilagen: Unterhaltungs-Beilage und Landwirthschaftliche Beilage, monatl. Gratis-Beilage „Bücher-Markt". Einzelne Probenummern gratis und franko auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 7spaltige Haupt-Anzeigen-Zeile 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb d. Hauptverbreitungsgebietes 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 41. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: J. V.: Ernst Steinhäuser; für die übrigen redaktionellen Theile: Derselbe. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 493. Krefeld, Dienstag, den 4. September 1900 (Rosalia). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Ein erhöhtes Interesse

hat eine katholische Zeitung im

September,

weil mit dem Beginn dieses Monats der Beginn der

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn

zusammenfällt.

Wer den höchstwichtigen Verhandlungen nicht beiwohnen kann, der will doch wenigstens die ausführlichen Berichte über diese von Jahr zu Jahr imposanter werdende Kundgebung katholischen Lebens in Deutschland verfolgen.

Um sich schnell und zuverlässig über das, was bis der diesjährigen Tagung vor sich geht, zu unterrichten bestelle man sofort die täglich **2 mal** erscheinende

„Niederrheinische Volkszeitung".

Der Bezugspreis für den **Monat September** beträgt in der Stadt **nur 70 Pfg.,** bei der Post und den Boten **nur 75 Pfg.**

Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volksztg."
Friedrichstr. 41. Telephon-Anschluss 354.
Auf Wunsch werden die Nummern vom 1. September kostenlos nachgeliefert.

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn.

☐ **Bonn,** 3. Sept.

Montag-Nachmittag. (Ausführlicher Bericht.)

Das Bild von gestern hat sich heute wiederholt! Wenn schon heute Morgen die Züge zahlreiche Gäste nach Bonn gebracht haben, so war dies am Nachmittag in erhöhtem Maße der Fall. Schon lange vor Beginn der Nachmittagssitzung bewegte sich auf der Straße vom Bahnhof bis zur Festhalle eine dichte Menschenfluth; kein Wunder, daß bei Beginn der Versammlung kaum noch ein Platz in der so geräumigen Festhalle zu finden war. Wie gestern so zierte auch heute ein reicher bunter Damenflor die Gallerien.

Punkt ½6 Uhr traf der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Simar aus Köln in der Festhalle ein, von der Versammlung begeistert mit einem dreimaligen Hoch empfangen. Von anderen Gästen seien erwähnt Dr. Frhr. v. Heereman, Graf Spee und Abg. Dr. Lieber. Letzterer wird bei seinem Erscheinen auf der Vorstandstribüne von allen Seiten mit Händedruck lebhaft begrüßt.

Die erste öffentliche General-Versammlung

wird durch den Präsidenten Grafen Praschma kurz nach ½6 Uhr mit dem katholischen Gruß eröffnet.

Präsident Graf Praschma heißt zunächst die Theilnehmer der Katholiken-Versammlung herzlich willkommen und führt dann weiter aus:

Von unsern Gegnern nicht bloß, sondern auch von Glaubensgenossen hören wir nicht selten die Frage aufwerfen: warum ist es denn nothwendig, zumal in den gegenwärtigen friedlichen politischen Zeitläufen, alljährlich eine Katholikenversammlung abzuhalten? Nun, wer in den letzten Jahren die Katholikenversammlungen besucht oder die Berichte darüber verfolgt hat, wer die begeisternde Theilnahme und Freudenzeugen im Vorjahre in Neisse und wer heute die so überaus gefüllte große Halle hier erblickt, für den bedarf es wahrlich keines Beweises, daß diese unsere Versammlungen einen Wunsch, ja ein Bedürfniß für das katholische Volk bedeuten. (Beifall.)

Unsere Generalversammlungen verfolgen einen dreifachen Zweck. Sie sollen sein ein öffentliches Bekenntniß und eine öffentliche Bethätigung unseres heiligen katholischen Glaubens, eine Kundgebung und eine Stärkung unserer wahren Vaterlandsliebe, ein Beweis und eine Befestigung unserer Einheit. Die diesjährige Versammlung erhält noch eine höhere Weihe durch das Jubeljahr, welches die ganze katholische Christenheit feiert. Bei dem bedeutungsvollen Beginn eines neuen Jahrhunderts ruft uns das Dichterwort zu: „Drei Blicke thu' zu Deinem Glück, schau vorwärts, aufwärts, schau zurück!" Folgen wir dieser Aufforderung, so tritt uns das Eine klar vor Augen: Ernste Zeiten haben wir durchgemacht, ernst ist die Gegenwart und wir dürfen uns nicht verhehlen, ernsten Zeiten gehen wir auch noch entgegen! Die revolutionären Ideen, welche Ende des 18. Jahrhunderts die Welt bewegten, sie haben sich mehr oder weniger im 19. Jahrhundert wiederholt, in verschiedener Form, aber immer wieder mit demselben Endziel, die Autorität der Kirche und der weltlichen Gewalt zu untergraben und abzuschwächen. Diesen Umsturzbestrebungen entgegenzutreten, das ist der Kampf des Christenthums, speziell der katholischen Kirche, welchen sie seit ihrer Gründung und bis heute noch zu bestehen hat. In der Verheißung Christi, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen würden, liegt gleichzeitig die Verheißung des beständigen Kampfes mit den Mächten der Hölle, und deshalb heißt die Kirche die streitende Kirche. Als der Teufel Jesum in der Wüste aufsuchte, da wußte er nicht, daß der Gottessohn sich vor ihm befand, aber er wußte, daß, wenn dieses Propheten Lehren in der Welt Eingang fänden, seine, des Teufels Macht, auf immer gebrochen sein würde. Deshalb seine Versuchung, sein Versprechen, Jesum die Herrschaft über die ganze Welt zu geben, wenn er ihn anbete. Als dieser Versuch mißglückte, da verfolgte er ihn mit seinem ganzen Hasse und ruhte nicht, bis er die Juden angestiftet hatte, ihn zu kreuzigen. Diese Versuchung Christi ist vorbildlich gewesen und wiederholt sich in der Geschichte der katholischen Kirche. Die Gegner des Christenthums glauben nicht oder wollen doch nicht glauben an die göttliche Mission der Kirche, aber sie sind sich wohl bewußt, daß durch die Kirche ihren Bestrebungen die größte Gefahr droht. Deshalb versuchen sie vor allem, die Kirche zu unterwerfen und sich dienstbar zu machen, sie versprechen ihr auch ihre Unterstützung, wenn sie nur der modernen Wissenschaft, dem modernen Zeitgeiste sich unterwerfen und ihm huldigen will. Wenn ihnen dann ein „non possumus" entgegengerufen wird, dann verfolgen sie die Kirche mit ihrem ganzen Hasse und suchen sie mit allen möglichen Mitteln zu vernichten. Die heftigsten Stürme und Anfeindungen von allen Seiten hat die Kirche auch im 18. Jahrhundert zu bestehen gehabt und trotzdem — wer kann es leugnen — steht die Kirche heute, an ihrer Spitze der Papst, obwohl im Vatikan ein Gefangener, einflußreicher und mächtiger da als je. (Lebh. Beifall.) In der Mitte des verflossenen Jahrhunderts zeigte sich in Deutschland auf allen Gebieten eine mächtige katholische Bewegung, die stetig wuchs und auf der alljährlich wiederholten Katholikenversammlung ihren Ausdruck fand. Ganz besonders erfreulich für uns ist das christliche Bekenntniß, welches unser Monarch Kaiser Wilhelm II., bei den verschiedensten Gelegenheiten bewiesen. (Lebh. Beifall.) In der That, wenn alle unsere Monarchen mit gleicher Entschiedenheit, mit gleicher Freudigkeit auch öffentlich kundgeben möchten ihr christliches Bekenntniß, dann brauchten wir weniger besorgt zu sein um die Erhaltung der gefährdeten Krone von Gottes Gnaden. (Sehr wahr!)

Auch für andere möge das kaiserliche Beispiel eine Aufmunterung sein, insbesondere auch für unsere katholische Jugend in der Armee, an den Universitäten. Es fehlt unseren jungen katholischen Leuten häufig nicht sowohl an Glauben als an dem Muthe des Bekenntnisses. (Sehr wahr!) Möchten sie sich doch stets bewußt sein, daß Gottesfurcht der höchste Muth, Menschenfurcht die höchste Feigheit ist. (Lebhafter Beifall.) Der Katholik soll nicht provoziren, wenn er aber vor die Frage gestellt wird, so ist es seine Pflicht, sich offen zu den Grundsätzen des katholischen Glaubens zu bekennen, auch wenn es ihm die größten Opfer kostet. (Beifall.) Denn darüber läßt uns der Heiland nicht im Zweifel, daß er nur diejenigen kennt, die ihn vor den Menschen bekennen. Wir müssen aber nicht nur mit dem Munde, sondern auch in unseren Handlungen uns als Katholiken zeigen. Und dazu soll unsere Generalversammlung beitragen und anregen. Wenn wir so die christlichen Prinzipien im Staate und speziell in der Schule zur Geltung bringen, nützen wir nicht nur der Kirche, sondern auch dem Vaterland.

Die Gegner bezeichnen uns mit Vorliebe als Römlinge, als Ultramontane, und das soll so viel heißen wie vaterlandslos. Wir leugnen nicht, daß Gott und das himmlische Vaterland uns ungleich höher steht als das irdische (Bravo!), daß uns in der Glaubenseinheit und in der Anwartschaft auf den Himmel ein unauflösliches, ein internationales Band mit allen Katholiken in der ganzen Welt verbindet. (Bravo!) Das hindert uns aber nicht an der Liebe und Hingebung an unser irdisches Vaterland und unseren König von Gottes Gnaden. (Lebhafter Beifall.) Wir meinen vielmehr, daß diejenigen die besten Freunde des Königs sind, die Gott noch mehr lieben als ihn (Beifall), und die besten Patrioten, die Gott noch mehr fürchten, als die weltlichen Machthaber. Die Katholiken Deutschlands und Preußens haben zu allen Zeiten, in guten und bösen Tagen, ihre unerschütterliche Treue und Opferwilligkeit bewiesen. Nicht nur in blutigen Kriegen zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen den äußern Feind — ebenso auch im Kampf gegen den nicht minder gefährlichen inneren Feind. Und wenn sie in diesem Kampfe nicht immer im Einklang mit der Staatsregierung sich befunden haben, so haben sie es doch niemals an Loyalität fehlen lassen; und das Zentrum als Vertreter des katholischen Volkes hat es stets verschmäht, durch das Mittel der Obstruktion die Gesetzgebung ins Stocken zu bringen, obwohl ihm das zur Zeit des Kulturkampfes auf Grund der Geschäftsordnung und einem rücksichtslosen Gegner gegenüber sehr wohl möglich gewesen wäre. (Beifall.) Man wirft uns vor, daß wir Religion und Politik verbinden. Es ist aber ganz falsch zu behaupten, daß beide gar nichts mit einander zu thun hatten. Wie für alle Dinge, so gelten auch für die Politik, die innere wie die äußere, die christlichen Prinzipien, und sie müssen zur Geltung gebracht werden, wenn die Politik gedeihlich sein soll. (Lebhafter Beifall.) Weiter heißt es, wir störten den konfessionellen Frieden, da wir zu einer Zeit, wo der Kulturkampf beendet sei, immer wieder zum Kampfe aufriefen — ja, man sagt, die Veranstaltung unserer Generalversammlungen bedeute da eine Provokation. Nun wir wissen, daß der Kulturkampf nur theilweise gemildert ist und wir folgen nur dem bewährten Spruche si vis pacem, para bellum, wenn wir die Waffen blank und unsere bewährte Organisation aufrecht erhalten. (Beifall.) Wie Deutschland auch im Frieden in weiser Voraussicht zu Lande und zu Wasser rüstet, und alljährlich seinen Probemobilmachungsplan erneuert, so rüsten auch wir gegen den inneren Feind, um ihm jeder Zeit mit geistigen und moralischen Waffen gegenübertreten zu können. Dazu bedürfen wir aber vor allem unserer Orden (Lebhafter Beifall) und deshalb werden wir nicht eher ruhen, als bis wir sie alle ohne Ausnahme und in voller Freiheit wieder im Vaterlande haben. (Stürmischer Beifall.)

Die Zentrumspartei ist gewissermaßen unser stehendes Heer, das katholische Volk, dem ja alle Stände und Berufsklassen angehören, das sind die Reserven und über sie halten wir ja alljährlich Heerschau und berathen über unser Verhalten bei einer etwaigen Mobilmachung. Wie der Dreibund den äußeren Frieden gewährleistet, so haben wir einen Dreibund für den inneren Frieden gestiftet: Wahrheit, Freiheit und Recht im Kampfe gegen den Umsturz für Thron und Altar! (Lebhafter Beifall.) Und deshalb sind unsere Generalversammlungen auch dazu bestimmt, Einheitlichkeit zu schaffen für das katholische Volk und für seine Vertretung. Einheitlichkeit — nicht Einerleiheit, denn es ist unmöglich, daß in einer so großen Partei in allen Fragen absolute Einheit herrsche. Aber die katholische Kirche ist nicht nur durchaus konservativ, sie ist auch in gutem Sinne liberal und so ist sie ganz vorzüglich geeignet, die Gegensätze der mehr nach rechts oder nach links neigenden politischen Ansichten zu vermitteln. (Beifall.) Der Katholizismus ist ebensowenig vereinbar mit einem Gouvernementalismus wie mit dem Radikalismus einer Volkssouveränität, und ein Malinckrodt, ein Windthorst und andere Führer haben es zu allen Zeiten verstanden, das Zentrum in sturmbewegter Zeit in den richtigen Bahnen zu erhalten, unabhängig nach oben wie nach unten, nach links wie nach rechts; und wenn zeitweise in gewissen Fragen wie bei Armeebewilligungs- und anderen Fragen, vorüberg hend die Einigkeit etwas getrübt erschien, so ist doch durch weise Mäßigung stets eine Verständigung zu Stande gekommen, und so kann das katholische Volk festes Vertrauen hegen zu seiner Vertretung. (Beifall.) Möge auch die 47. Generalversammlung, ebenso wie ihre Vorgängerinnen, beitragen zur Stärkung und Befestigung des katholischen Glaubens, der Vaterlandsliebe und unserer Einigkeit! Das ist der innigste Wunsch Ihres Präsidenten und daß dieser Wunsch sich erfüllen möge, daß unsere Arbeit auch diesmal reiche Früchte bringen möge, dazu bitte ich Eure Erzbischöfliche Gnaden, uns nunmehr den Segen ertheilen zu wollen. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Der hochw. Herr Erzbischof Dr. Simar richtete nun eine herzliche Ansprache an die Versammlung (Wir haben den Wortlaut derselben bereits in der Mittagsausgabe veröffentlicht. D. Red.) und ertheilte derselben den bischöflichen Segen, den sie kniend empfing. Der Präsident dankte dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof.

Es erhält das Wort Landtagsabgeordneter Stiegele, um auszuführen:

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, das ist die Dominante unserer Generalversammlung, das sei auch die Dominante des kommenden Jahrhunderts. Von da an, da Christus erschien, hat die Welt ihr Zentrum geändert. Christus ist der Angelpunkt der Weltgeschichte geworden wie in der Vergangenheit, so in der Gegenwart. „Christus heute und gestern und derselbe in Ewigkeit", sagt der hl. Paulus. Worte, die hier in dieser Halle gesprochen sind, Worte, die eingetragen sind in das Buch der Weltgeschichte. Fragen wir nun zuerst: Was heißt das, Christus ist der Angelpunkt der Weltgeschichte? Wie sich die Thür um die Angel dreht, so dreht sich in der Welt alles um Jesus Christus. Wir fassen die Weltgeschichte auf als eine von der göttlichen Vorsehung bestimmte Hinbewegung der Menschheit zu ihrem Ziele. Jesus Christus ist in die Mitte dieser Entwickelung getreten, er hat die Geister der Herzen, die Geschicke der Nationen, die Herrschaft der Welt an sich gezogen, wie er selbst von sich mit dem geistvollen Worte sprach: Ich bin das Alpha und das Omega. Diese Stellung erhebt Christus hoch über alle großen Männer der Geschichte. Den Berechtigungsnachweis für diese Stellung hat Christus erbracht. Als ihn Kaiphas fragte: Bist Du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes? Da sagte er einfach: Du sagst es. Christus ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte durch seine Persönlichkeit und durch sein Werk. Ich meine nicht einen philosophischen oder einen poetischen oder humanitären Christus, sondern Christus so wie er wirklich gelebt hat. Nur vermöge seiner Gottheit kann sich Christus vor die ganze Welt hinstellen als eine Zentralsonne, kann er vor die ganze Welt hintreten mit dem machtbewußten Wort: Mir ist alle Macht gegeben, im Himmel und auf Erden", mit dem „Wahrlich, wahrlich sage ich Euch!" Im Munde jedes anderen wäre dies Ueberhebung, im Munde Christi tönt es selbstverständlich. Nur weil Christus Gott ist, konnte er seine Rolle ausführen. Ich möchte den sich zusammensenken, wenn er die Welt um seinen Namen sich schwingen sähe. Aber nicht bloß das Göttliche in der Persönlichkeit Christi, sondern auch das Menschliche weist ihm die herrschende Stellung an. Er übt dabei das Majorat aus, das er als erster der Schöpfungen zu beanspruchen hat. In dem Charakter Christi sehen wir nichts Einseitiges, nichts von dem nationalen Erdgeschmack, den auch die größten Menschen nicht ganz ablegen können. Er ist allen Nationen gleich nahe, allen Geschlechtern, Menschen jeden Alters. Christus ist in den Armen, den Elenden, den Gefangenen, in den Sterbenden.

Er ist ein Idealmensch mit dem souveränen Zauber der Persönlichkeit. Angelpunkt der Welt ist Christus auch in seinem Werk. Er ist der Welterlöser und damit der Angelpunkt der Welt. Er hat die Welt von der Sünde erlöst. Wir glauben nicht, daß die Sünde eine Schwäche des Menschen ist, daß sie ein Durchgangsstadium ist, daß sie ein Tummelplatz der Uebermenschen ist, nein, wir wissen, daß die Sünde das größte Uebel der Welt ist. Es ist ein gewaltiger Riß, der durch die Menschheit ging. Christus ist darin getreten, er allein konnte es. Er hat uns von der Sünde erlöst, er hat uns aber auch von dem Irrthum erlöst, hat uns die Wahrheit gebracht, eine Sittenlehre, die geeignet ist, Norm für das ganze Menschengeschlecht zu werden! Habe ich also nicht Recht zu sagen, daß Christus, wie in seiner Persönlichkeit, so in seinen Werken der Angelpunkt der ganzen Welt ist?

Und nachdem Christus im blühenden Mannesalter von der Erde geschieden, hat er da etwa aufgeräumt, der Angelpunkt der Welt zu sein? Mit Nichten! Auf den Felsen hat er seine Kirche gebaut — seine Kirche, denn in ihr will er fortleben, fortherrschen, fortwirken, in ihr und mit ihr will er der Angelpunkt sein für die Welt. Da ist nichts von der wehmüthigen Stimmung, die sonst so viele große Männer der Geschichte gezeigt haben, wenn sie am Ende ihres Lebens überdachten, wie bald ihr Werk zu Grunde gehen werde, wenn sie aus der Welt gegangen! Er ist der Angelpunkt der Welt geblieben auch nach seinem zeitlichen Tode; er hat das Angesicht der Welt, er hat das Denken und Fühlen der Menschheit geändert, er hat Staatensysteme umgekehrt, er hat eine neue Zeit heraufgeführt. Und deshalb haben die Menschen ganz recht gethan, daß sie mit Christus ihre Zeitrechnung angefangen haben. Dadurch zeigen alle zivilisirten Völker, daß sie Christus als den Angelpunkt der Welt betrachten. Die schön wäre es, im Einzelnen nachzuweisen, wie all die vielverschlungenen Wege der Völker vor Christus zusammenlaufen an der Krippe vor das Kreuz, wie alle Wege der Völker nach Christus wieder ausgehen von Christus. In diesem Lichte allein versteht man die Weltgeschichte. Das ist die Vergangenheit. Aber auch heute dreht sich die ganze Weltgeschichte um Christus. Aber scheint das nicht anders zu sein? Sehen wir nicht einen Aufruhr aller Kräfte gegen Christus, wissen wir nicht, daß noch viele hundert Millionen ohne Christus sind? Und doch können wir getrost sein. Christus ist noch immer derselbe an Herrschermacht und Herrscherrecht. Es ist nicht an dem, daß er an irgend Jemand, etwa an Napoleon, an die moderne Wissenschaft seine unveräußerlichen Herrscherrechte, seine Weisheit und Wahrheit, abgegeben hätte. Und selbst scheinbare Niederlagen sind nichts weiter als vorübergehende Verzögerungen seines Sieges und heutzutage schreitet Christus der Herr ebenso mächtig und majestätisch über die schäumenden Fluthen der Gegenwart hinweg, wie einstens über die Wellen des Sees Genezareth. Und eben deshalb sagt auch unser hl. Vater, es solle das christliche Volk nur mit Zuversicht und Muth in das Jubeljahr eintreten. Sehen wir hin auf die pompösen Schritte, welche die moderne Welt macht, dann sehen wir, daß die Welt sich häufig darin unglücklich macht, daß sie auf Abwegen ist und dann sehen wir, daß es nur einen Weg gibt, den Weg, von dem Christus sagt: „Ich bin der Weg". Und wenn wir hinblicken auf das Chaos der Meinungsverschiedenheiten, das in den wichtigsten Fragen ist, auf die Todesflecken, die viele modernen Erscheinungen an sich tragen, dann ist das uns ein Beweis, daß nur in Christus das Rechte zu finden ist. Und wenn wir hinschauen auf den Anarchismus der Straße, der Vielen einen deutschen Schrecken einjagt — ist er denn etwas anderes als eine Folgeerscheinung der Anarchie des Denkens? Wenn wir hinblicken auf die blutgefärbten Dolchspitzen, wenn wie die Revolverschüsse der Königsmörder hören, — ist das in seiner Art nicht auch ein schrecklicher und grotesker Beweis dafür, daß es ohne Christus in der Welt niemals gehen wird? (Beifall.) Aber auch in anderer Weise macht uns fortgesetzt Christus seine Anwesenheit als Angelpunkt der Welt bemerkbar. Trotz aller Bemühungen gelingt es nicht, das Christenthum herauszumerzen aus der Gesellschaft, in unserer Sprache, die ein durch und durch christliches Gepräge hat, in unserer ganzen Zeitrechnung, die sich um ihn allein dreht, macht er sich uns immer und immer wieder bemerkbar. Selbst das rothe Blatt ist wider Willen gezwungen, sein Erscheinen nach der Geburt des Kindes von Bethlehem zu berechnen und wenn eine gewisse lärmende Bewegung in Böhmen angefangen hat, nach teutonischen Schlachten zu rechnen — es handelt sich dabei um eine Erscheinung, die ebenso rasch wieder verschwinden wird, wie sie gekommen ist. (Beifall.) Wenn wir so sehen, daß nach wie vor Christus seine Siege erringt, dann sehen wir, daß die Kirche die Arche ist, die oben schwimmt in der Sündfluth der Zeit. Was dann die Heiden betrifft, so überlassen wir dieses ruhig Christus selbst, er rechnet nicht nach Jahren wie wir und wir wissen nicht, ob er nicht schon seine Hand ausgestreckt hat über Afrika, über China, der Welt die Fahnen senken müssen. Jetzt geht auch an das deutsche Vaterland die Frage: Ist Christus der Angelpunkt der Welt? Das katholische Volk steht stets in diesem Glauben. Der Glaube an die Gottheit Christi ist von jeher ein Erbtheil des deutschen Volkes gewesen. Dieses Erbe unserer Vorfahren soll uns heilig bleiben. Christus soll das Band bleiben, das die Familie zusammenhält, Christus soll auch in der Schule bleiben. Wir wollen Christus auch in der Gesetzgebung, in unserer Verwaltung, in den Gefängnissen, in allen Fragen, auch der sozialen Frage. Wir wollen mit ihm sammeln zur Einheit, zum Frieden in unserm großen Vaterlande. Gerade jetzt ist die Zeit, ist die Stunde, wo wir dies feierlich bekennen können. Es gut Jahrgänge, die besonders reich an Früchten sind. Ein solches Jahr haben wir vor uns, auf den Feldern draußen und überall, aber auch im Reiche des Geistes. Es ist ein heiliges Jahr, in dem wir leben. Da lassen sie uns hinaustreten in dieser Stunde an das volle Sonnenlicht und unser Bekenntniß zu Christus laut aussprechen. Und so möge auch die heutige Generalversammlung ein ragendes Monument sein — ein lebendiges, ein redendes, ein sühlendes Monument Christi, möge inmitten all der Fahnenflucht, der Abtrünnigkeit unserer Zeit, unsere Huldigung aufsteigen zu dem ewigen Christus, zu dem Herrn aller Zeiten, zu dem Angelpunkt aller Geschichte in der Gegenwart und in der Vergangenheit! (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Das Wort erhielt hierauf, lebhaft begrüßt, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Konsistorialrath Dr. Porsch:

Der hl. Vater hat uns in diesem Jahre zum Jubelfeste nach Rom gerufen. Diejenigen, die so glücklich waren, an der Pilgerfahrt theilzunehmen, haben reiche Früchte mit in die Heimath gebracht; das Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß wir Glieder der katholischen Kirche sind. Herrliche Erinnerungen haben die Pilger von Rom mitgebracht. Erinnerungen an die heiligen Stätten, Erinnerungen besonders an unseren heiligen Vater, der in diesem Jahre sein ganzes Lebenswerk gekrönt sieht durch die Beweise der Liebe und Dankbarkeit, die ihm die ganze katholische Welt entgegenbringt. Seine Vaterhand hebt sich segnend für alle Völker der Welt, vor ihm zergehen die Unterschiede der Nationen. O, wenn doch die Völker der ganzen Welt begriffen, daß sie Kinder eines Vaters sind! Im vorigen Jahre ist auf Veranlassung eines mächtigen Fürsten ein internationaler Friedenskongreß zusammengetreten. Und zu keiner Zeit ist in blutigen Kriegen mehr Menschenblut vergeudet worden, als in den letzten drei Jahren. Wenn doch die Völker endlich begreifen und lernen möchten, daß sie Kinder eines Vaters sind, vor dem sie alle zu knien und sich zu beugen haben! Das Zusammenströmen der Völker enthält eine Ehre, besonders für die Nation, welcher Gott das Papstthum als heiliges Unterpfand anvertraut hat; es lehrt das italienische Volk, daß das Papstthum nicht eine italienische Einrichtung ist, deren Lebensbedingungen man auf die mehr oder weniger berechtigten Interessen des italienischen Staates zuschneiden darf. Der Papst gehört der ganzen Welt; wer den Papst verletzt, der verletzt und beleidigt die Katholiken der ganzen Welt. (Beifall.) Rom ist nicht bloß die Hauptstadt eines modernen großen Staates, sondern es ist das von dem zweitausendjährigen Glanze des Christenthums umflossene ewige Rom. (Beifall.) Es ist Roma intangibile — die unantastbare Stadt der Papste. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Das Verbrechen eines durch seinen Abfall von Gott zur Bestie gewordenen Menschen hat die Blicke der ganzen Welt von neuem auf die Lage des Papstes gewendet. Man hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die römische Frage ihrer Lösung näher ist. Ich erwähne dies, nur um zu beweisen, daß die ganze Welt die Lösung dieser Frage herbeisehnt. Ein erhabener Monarch hat jüngst bei der Enthüllung eines Denkmals eines seiner Ahnen herrliche Worte gesprochen, und denen man hört, daß er sich wirklich fühlt als das, was er ist, ein Herr von Gottes Gnaden. Ein Herr von Gottes Gnaden ist auch der hl. Vater. Er steht auf einer Reihe von Dynastien zurück wie kein weltlicher Fürst. Die päpstliche Dynastie steht ferner wie irgend eine. Die weltliche Herrschaft des Papstes hat fast Jahrtausenden als selbstverständliche Einrichtung bestanden.

Die weltliche Herrschaft oder sagen wir, die territoriale Unabhängigkeit des Papstes ist die einzige Garantie für die nothwendige Freiheit und Unabhängigkeit des Papstthums — eine andere Garantie hat kein Menschengeist noch ersonnen und deshalb haben wir mit Annahme der Resolution zur Römischen Frage wieder unser Ceterum censeo zum Ausdruck gebracht. Ich bezweifle nicht, daß wohlwollende Freunde in dieser Resolution wieder etwas ganz besonders Feindseliges finden, daß sie darin die Aufforderung an die deutsche Regierung finden, mit gepanzerter Faust in die Verhältnisse Italiens einzugreifen. Diese Lüge ist ja nicht neu. Ich will dem aber eine historische Erwägung entgegensetzen. Als im ersten Reichstag an den Kaiser eine Adresse beschlossen werden sollte, standen darin die Worte: Die Tage der Einmischung in das innere Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und in keiner Form wiederkehren. Der Führer der Majorität begründete diese Stelle der Adresse und erklärte, man wolle damit einen Markstein aufrichten deutlich und weithin sichtbar. Dieses „Merkzeichen der Weltgeschichte" ist für die deutsche Diplomatie bis jetzt völlig gleichgültig gewesen. Dies bewiesen ja alle neuen Depeschen aus China. Einer der ersten Redner, die damals zu der Adresse sprachen, war ein Redner des Zentrums unser Reichensperger, der das stolze Wort aussprach: „Mein Stolz als Deutscher setzt sich dem entgegen." Dies zur Erinnerung.

Man pflegt ja jetzt diesen Vorwurf in der modernen Form auszusprechen, daß mit dieser Resolution dem Dreibunde Schwierigkeiten bereitet würden. Unser vereinigter Führer Windthorst hat schon auf der Katholikenversammlung in Freiburg das Unberechtigte dieses Vorwurfs nachgewiesen und ich sage mit ihm: wir wollen den Dreibund nicht stören, sondern wir wollen ihn umgekehrt fördern durch die Ausführung einer Resolution. (Lebh. Beifall und Zustimmung.) Wer unbefangen die Verhältnisse Italiens prüft, der wird ohne Weiteres zugeben, daß sie sich seit den 70er Jahren nicht gerade in günstigem Sinne entwickelt haben; (Sehr richtig!) nur eine Aussöhnung zwischen Papstthum und Königthum könnte hier Wandel schaffen und dadurch würde der Dreibund seine festeste Stütze erhalten. (Lebh. Zustimmung.) Hoffen wir darum, daß die Nation, die durch Gottes Vorsehung dem Papstthum am nächsten gestellt ist, ihre Aufgaben und ihre Pflichten auf diesem Gebiete begreifen lernt! (Beifall.) Aber wir wollen und wir dürfen uns nicht damit begnügen, durch Annahme der Resolution unsere Stimme vor aller Welt erhoben zu haben; wir sollen durch die That zeigen, daß wir gute Katholiken sind. Durch die Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstes sind ihm die Einkünfte genommen worden, die er früher hatte — die unvermeidbaren Ausgaben aber, die mit der Stellung des Papstes verbunden sind, sind geblieben. Daher ist es Pflicht jedes Katholiken, beizusteuern, damit dem Papste die finanziellen Sorgen genommen werden. Groß ist ja der Etat des Papstes nicht und eine große Zeitung, die sehr viel von jüdischen Federn bedient wird, brachte in diesem Frühjahr einen boshaften Artikel über die Armee des Papstes. Gewiß, seine Armee ist winzig klein, so klein, daß sie eben gerade noch zur Bewachung des Vatikans genügt; ich glaube allerdings, mancher Finanzminister würde froh sein, wenn die Armee seines Landes nicht mehr kostete, als die des Papstes. (Heiterkeit.) Aber die Ausgaben, die der Papst für die Leitung der Kirche aufwenden muß — nicht für seine Person, denn er ist unendlich anspruchslos — sind so groß, daß sie nur gedeckt werden können, wenn das gesammte katholische Volk sich eine freiwillige Steuer auferlegt in Form des Peterspfennigs. Und wenn diese Steuer sich von andern dadurch unterscheidet, daß sie gern und freudig entrichtet wird, so möge sie ihnen doch darin gleichen, daß sie reichlich ausfällt. (Beifall und Heiterkeit.) Und so greife nicht

nur jeder Einzelne ins Portemonnaie, sondern sorge auch dafür, daß in seiner Heimath, in seiner Gemeinde das Peterspfennigs gedacht werde! (Beifall.) Und schließlich wollen wir auch noch ein Wort sprechen höher hinauf, wir wollen mit unserm Gebet den Himmel bestürmen und wenn der Papst betend seine Arme hochhebt, so wollen wir seine Arme stützen und zum Himmel flehen, daß er die Tage der Heimsuchung für den Papst abkürzt und bald einen Zustand schafft, der den Papst und das Papstthum zufriedenstellt. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Präsident Graf Praschma verliest hierauf ein Danktelegramm des Herrn Prälaten Dr. Kaulen für die Beglückwünschung von Seiten der Generalversammlung.

Der Schriftführer Herr Rechtsanwalt Bell macht dann Mittheilung von zahlreichen Begrüßungstelegrammen.

Das Wort zu dem letzten Vortrage des Abends erhält dann Fabrikbesitzer Bogeno aus Haaren bei Aachen über Handel und Gewerbe auf christlicher Grundlage. Redner führt aus:

Auch für den Katholiken besteht das lebhafte Interesse, daß das Geld im Laufe durch die Welt nicht bei ihnen vorbei rollt, sondern auch in ihre Taschen fließt. Habe bei diesen schlagen zu katholische Herzen und wenn die richtige Wechselwirkung zwischen Herz und Tasche besteht, dann gereicht dies auch den wissenschaftlichen, künstlerischen und charitativen Bestrebungen zum Vortheil. Das Gebot der Sittlichkeit hört bei dem Kaufmannsgewerbe nicht auf, auch Handel und Gewerbe müssen auf die Höhe der christlichen Sittenlehre gehoben werden. Der gewaltige Aufschwung des Handels und der Verkehrsverhältnisse hat nun dazu geführt, daß man über dem Technischen und dem Kommerziellen die Forderungen der Sittlichkeit, des Christenthums ignorirt. So stehen wir vor der Aufgabe, die Sittlichkeit in Handel und Gewerbe wieder zu heben. Eines der Mittel, das hier zur Anwendung gebracht werden muß, ist die Selbsthülfe aus den Reihen der Kaufleute. Nicht die Sträuße ziehen den Wagen, sondern die Pferde, das muß unser Kleinhandel sich merken. Die Entwickelung der Großbetriebe hintanzuhalten ist eine Unmöglichkeit; es handelt sich aber darum, zu verhindern, daß in der Durchgangszeit eine Menge von Existenzen zu Grunde geht, bevor sie Zeit gefunden haben, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Der Werth der Genossenschaftsidee, die unter den Handwerkern schon starken Anklang gefunden hat, wird bei den kleinen Kaufleuten leider vielfach noch stark verkannt. Unter diesen Umständen ist es erfreulich, daß wir unter unsern Kaufleuten bereits eine starke Organisation besitzen, den Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, der bereits 113 Vereine und über 12,000 Mitglieder zählt. Es sollte eine feste Regel für jeden katholischen Kaufmann sein, diesen Verband zu stützen. Es sollte insbesondere jeder Kaufmann Vakanzen durch den Verband besetzen, jeder Angestellte sich bei deshalbigen Stellenwechsel an den Verband wenden. In den Städten, wo noch kein katholischer kaufmännischer Verein existirt, sollte man alsbald an die Gründung solcher gehen. Jeder katholische Kaufmann sollte einem solchen Vereine angehören. Damit wolle er aber nicht sagen, daß man sich von andern Berufsvereinen grundsätzlich ausschließen solle. Das würde weder im Interesse des Kaufmannes liegen noch im Interesse der katholischen Sache.

Redner verbreitet sich weiterhin darüber, daß auch in der Industrie die Sozialpolitik in höherem Maße als bisher zu Worte kommen müsse. Die Erfolge der letzten Jahrzehnte müssen, meine ich, dazu anfeuern, den letzten Schritt auf diesem Gebiete zu thun, und durch gesetzliche Anerkennung der Arbeiter-Berufsvereine im Arbeitsverhältniß neben der Herrschaftsidee auch die Genossenschaftsidee zur Geltung kommen zu lassen (Beifall) und den Arbeitern dadurch die Möglichkeit zu geben, in der Entwickelung und Fortbildung der Sozialpolitik ein entscheidendes Wort mitzusprechen. (Lebhafter Beifall.) Nicht dem Volke gehört die Zukunft, das allein durch industrielle Leistungen glänzt, sondern dem, das im Stande ist, auch die Verhältnisse seines Handels und seiner Industrie in dem Geiste des Christenthums zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wird die Versammlung kurz nach 8 Uhr mit dem katholischen Gruß geschlossen.

Zweite geschlossene Generalversammlung.

* **Bonn,** 4. Sept.

Präsident Graf Praschma eröffnet 11½ Uhr die zweite geschlossene Generalversammlung mit der Mittheilung, daß ihm im Namen und zum Andenken des Grafen Hermann v. Stainlein 1000 M. übergeben worden seien für den Bonifatiusverein, 1000 M. für den Vincenzverein, 1000 M. für ein Werk, das geeignet ist, die Frauen und Mädchen von der Fabrikarbeit fernzuhalten, und 1000 M. für ein Werk, das kranken Arbeitern Verpflegung gibt. Die Gesammtsumme wurde dem Lokalkomitee zur Verwendung übermittelt.

Angenommen wurden sodann die Anträge betreffend die Förderung der katholisch-kaufmännischen Vereinigungen, Abhaltung geistlicher Uebungen für die verschiedenen Stände und Bekämpfung der farblosen Presse.

Letzterer Antrag wird laut „Köln. Volkszeitung" von Rektor Dr. Huppert (Bensheim) eingehend begründet.

* * *

In der heute Abend stattfindenden zweiten öffentlichen Versammlung sprechen: Dr. Mausbach (Münster) über Autorität und Freiheit als die Grundfragen aller heutigen Krisen und ihren Ausgleich im Geiste der Kirche, Regierungsrath Dr. Wuermeling (Berlin) über die Aufgaben der Vincenzvereine, Landwirth Johannes Blum (Krefeld) über die Agrarfrage und Arbeitersekretär Giesberts (M.Gladbach) über die Arbeiterfrage.

Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

* **Bonn,** 4. Sept.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat sich die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland als die wichtigste Nebenveranstaltung anlässlich der großen Katholikentage ausgebildet, weshalb ihr von den Theilnehmern der letzteren stets große Beachtung geschenkt wird. So war denn auch die auf heute Morgen 9½ Uhr anberaumte Versammlung recht gut besucht. Von den bekannteren Parlamentariern waren u. a. die Herren Abgeordneten Dr. Lieber, Trimborn, Porsch und Hitze anwesend.

Der Vorsitzende Herr Fabrikant Franz Brandts (M.Gladbach) weist auf diejenigen Gebiete hin, auf welche wegen ihrer hohen Bedeutung die Thätigkeit des Volksvereins in hervorragendem Maße sich erstreckt. Unsere Pflicht ist es, durch Thatsachen zu beweisen, daß nichts falscher ist, als zu behaupten, das positive Christenthum sei nicht mehr zeitgemäß, weil es mit Kultur und Wissenschaft nicht Schritt gehalten habe. Das positive Christenthum gehört vielmehr allen Zeiten an und wird für allen wirklichen, dauernden Fortschritt die Grundlage bieten. Dürfen wir zugeben, daß die Manner des positiven Christenthums nicht mehr im Vordergrunde der Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe stehen? Soweit es der Fall, suche man jedenfalls den Grund nicht im Christenthum. Unsere Aufgabe ist es, mit allen Mitteln das Möglichste zu leisten und unsere ganze Arbeit in den Dienst des Höchsten zu stellen. (Bravo!) Man unterlasse namentlich nicht, die unteren und mittleren Stände auf christlicher Grundlage zu organisiren und zur Selbsthülfe zu erziehen. Vor allem ist erforderlich eine gesunde, auf dem Christenthum sich aufbauende Bildung des Volkes. Auf solcher Grundlage wird es erleichtert, in Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe fortzuschreiten. Daß dabei der Hülfe von Staat und Kirche nicht zu entrathen ist, braucht nicht erst betont zu werden. Wir dürfen natürlich hinsichtlich des Erfolges nicht mit Jahren, sondern mit Jahrzehnten rechnen. Immerhin werden wir alles thun, um im Volke das Verständniß für die großen Fragen der Zeit zu wecken und zu pflegen. Unsere ganze Kultur ruht auf dem Christenthum, und so wird es bleiben, wenn wir unsere Aufgabe erkennen und darnach handeln. Bleiben wir also unseren Grundsätzen treu, und Gott wird mit uns sein. (Lebhafter Beifall.)

Herr Generalsekretär Dr. Pieper berichtet über die Thätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland im Jahre 1899. Der Verein zählte danach 186,818 Mitglieder, und zwar in Rheinland 60,236, Westfalen 38,813, Hannover 15,906, Hessen-Nassau 8081, Provinz Sachsen 238, Brandenburg 1373, Westpreußen 1386, Ostpreußen 822, Posen 170, Pommern 31, Schlesien 4881, Hohenzollern 1604, ferner in Baiern 18,020, Württemberg 21,450, Königreich Sachsen 823, Baden 8046, Hessen-Darmstadt 3670, Oldenburg 2011, Braunschweig 194, Elsaß-Lothringen 2083. Neben der Abwehr der falschen Bestrebungen der Sozialdemokratie verfolgte der Verein als Hauptaufgabe die Förderung der Sozialreform, die Hebung der wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Lage der einzelnen Berufsstände. Zu diesem Zwecke arbeitete er unablässig durch Wort und Schrift darauf hin, die katholischen Mitglieder der einzelnen Stände, welche in der Mehrzahl noch gleichgültig den sozialen Fragen gegenüberstehen, zunächst für diese Fragen zu interessiren, sodann sie über die praktischen Mittel und wege der sozialen Reformarbeit zu belehren. Durch soziale Schulung soll in der Masse des katholischen Volkes das soziale Verständniß geweckt werden, sowohl für die Nothwendigkeit, daß fortschreitend die sozialen Gesetze ausgebaut und die geschaffenen Gesetze von den Betheiligten durchgeführt werden müssen, wie für die noch dringendere Nothwendigkeit, daß die Mitglieder der einzelnen Stände sich zur genossenschaftlichen Selbsthülfe in Berufsvereinigungen und wirthschaftlichen Genossenschaften zusammenschließen. Diese Thätigkeit des Volksvereins stellt sich dar als eine mühsame, oft auch auf Schwierigkeiten stoßende soziale Kleinarbeit. Sie bietet darum auch in 1899 ein reiches Bild.

Für die Förderung des Handwerkes war der Verein in solchem Maße thätig, daß ein weitverbreitetes Handwerkerblatt hervorheben konnte, daß diese Thätigkeit des Vereins für die Interessen des Handwerkerstandes einzig dastehe. (Lebhafter Beifall.) Für die Hebung der Landwirthschaft trat der Verein in gleicher Weise ein. Jedes Heft der Vereinszeitschrift brachte für die Landwirthschaft sozial belehrende Artikel über die Aufgaben der Gesetzgebung wie der berufsgenossenschaftlichen Selbsthülfe. Die besonderen Flugblätter über diese Aufgaben fanden weite Verbreitung. Im Interesse des Kaufmannstandes wurde namentlich die Bildung kaufmännischer Genossenschaften befürwortet. Der Förderung des Arbeiterstandes galt nicht minder eine vielseitige Thätigkeit. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Verein um die gesunde Entwickelung der schnell anwachsenden christlichen Gewerkvereine, die Ende 1899 schon 112,000 Mitglieder, meist aus katholischen Arbeiterkreisen, zählten. Redner schließt mit einer begeisternden Aufforderung, dem Volksverein beizutreten.

Der Gesammtvorstand des Vereins wurde durch Akklamation wiedergewählt; zum Andenken an das verstorbene Vorstandsmitglied Rechtsanwalt Görz (Trier) erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Dem Vorstande wurde Entlastung ertheilt.

Abg. Justizrath Porsch richtete einen warmen Appell an die Versammlung, den Vorstand wirksam zu unterstützen; in der einen Hand den Rosenkranz, aber mit der anderen Hand muß man sich durchzudringen suchen auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens. Nicht zu verkennen ist, daß in der praktischen Arbeit noch viel mehr geschehen könnte. Viele kritisiren, wie dies oder jenes besser hätte gemacht werden könne, aber haben nicht den Muth oder auch nicht den guten Willen, selbst einmal eine Sache schlecht zu machen. (Sehr richtig!) Damit löst man nicht die soziale Frage, indem man die Sozialdemokratie niederwirft, sondern durch soziale Arbeit. Katholikentage sind gewissermaßen für den Einzelnen geeignet, ihn zu veranlassen, eine Gewissenserforschung anzustellen, ob er auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens seine Pflicht gethan hat. Möge darum die diesjährige Versammlung reiche Früchte tragen. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter Siben (Deidesheim) wiederholt, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, den Appell zum Anschluß an den Volksverein, speziell für Süddeutschland. Er hofft, daß die Ausbreitung des Vereins in den lothringischen Landen diese auch dem deutschen Vaterlande und den deutschen Katholiken näher bringen werde. Wenn im Südes der Stand des Vereins nicht überall befriedigend ist, so liegt die Ursache in der mangelnden Erkenntniß, wie sehr es Pflicht der Katholiken ist, am öffentlichen Leben theilzunehmen. Man glaubt noch vielfach, es genüge die Betheiligung am religiösen Leben.

Auch begegnet der Verein in Süddeutschland noch vielfach deshalb einer Antipathie, weil er seine Zentralstelle in Norddeutschland hat. Und doch haben die Katholiken Deutschlands als Minderheit alle Ursache, in den heutigen Kämpfen, die sogar einen internationalen Charakter annehmen, einmüthig zusammenzuhalten. Nur dann können sie Einfluß gewinnen. Aber auch vom partikularistischen Standpunkte ist eine solche Haltung unberechtigt. Der Volksverein ist durch seine elastische Organisation und die Vielseitigkeit seiner Mittel durchaus in der Lage, den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder Rechnung zu tragen.

Rechtsanwalt Karl Trimborn (Köln) theilt zunächst mit, daß der diesjährige praktisch-soziale Kursus in Köln stattfindet und dankt allen anwesenden Vertrauensmännern, namentlich aber dem verehrten Abg. Dr. Lieber. (Lebhafter Beifall.) Wir sind in hohem Maße erfreut über seine Wiederherstellung, ist er doch unter den treuen Mitarbeitern des Volksvereins einer der treuesten.

Redner faßt sodann die praktischen Ergebnisse der heutigen Versammlung zusammen. Der Verein ist überall nothwendig für unser öffentliches Leben. Ich würde mich nicht als Pfarrer eignen (Heiterkeit), aber ich glaube, ich würde mich als Pfarrer nicht wohl fühlen, wenn in meiner Gemeinde kein Volksverein wäre. (Lebhafter Beifall.) Wärme erzeugt Wärme und darum wird der Volksverein auch das Interesse für die andern Vereine beleben. Der Volksverein hat eine große patriotische Aufgabe, nämlich den katholischen Volkstheil gesund und widerstandsfähig zu erhalten. In diesem Sinne wollen wir alle die schönen Worte in Thaten umsetzen, die in diesen Tagen hier gesprochen worden.

Schluß 11½ Uhr.

Versammlung von Mitgliedern deutscher Bauernvereine.

□ **Bonn,** 4. Sept.

Der Einladung durch die in vielen Zeitungen erschienenen Annoncen folgend, fand sich gestern Mittag im katholischen Vereinshause eine größere Anzahl von Mitgliedern deutscher Bauernvereine ein, um zu der auf der Tagesordnung stehenden Frage der Gründung einer Vereinigung der deutschen Bauernvereine zwecks besserer Einwirkung auf die Gestaltung der kommenden Handelsverträge, Erleichterung des Bezugs von Dünger- und Futtermitteln usw. Stellung zu nehmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Herr Abg. Pfarrer Gerstenberger, daß den Einberufern der Versammlung nachträglich das Bedenken gekommen sei, daß weder der Ort der Versammlung, noch die Gelegenheit geeignet sei, einen definitiven Beschluß wegen der Gründung eines Kartells der auf christlicher Grundlage stehenden Bauernvereine zu fassen. Die Zeit sei zu kurz gewesen, um die Versammlung abzusagen. Es könne sich heute also nur um eine freie Aussprache handeln. Hierauf erklärte Graf v. Spee Namens des Vorstandes des rheinischen Bauernvereins, an der Berathung nicht theilnehmen zu können. Was die Sache selbst angeht, dürfe er wohl behaupten, es habe keiner der deutschen Bauernvereine mehr dahingewirkt, dieser Vereinigung näher zu kommen, wie gerade der rheinische. Sein Vorgänger habe bereits zweimal Konferenzen zur Förderung dieser Bestrebungen einberufen, wenn er selbst noch keinen weiteren Schritt gethan habe, komme dies von der großen Arbeitslast, die auf ihm ruhe, es müsse dann auch zunächst abgewartet werden, bis die Verhandlungen im wirthschaftlichen Ausschuß ein Ende gefunden hätten und veröffentlicht seien, so daß man an der Hand dieser eine Stellungnahme der gesammten Bauernvereine zum neuen Zolltarif anbahnen und so vielleicht einen Zusammenschluß in die Wege leiten könne. Die Betheiligung an der heutigen Berathung lehne er ab, er sei schriftlich autorisirt zu sagen, daß auch der Westfälische Bauernverein auf diesem Standpunkt stehe. Die Bauernvereine seien keine konfessionellen Vereine, jeder christliche Bauer sei als Mitglied willkommen, denn man wolle den gesammten Bauernstand organisiren. Wir müssen vermeiden, Mitglieder einer anderen Konfession zu verletzen. Wenn man hier zur Zeit der Katholiken-Versammlung eine so wichtige und alle Mitglieder angehende Berathung anberaume, so sei sehr zu fürchten, daß Mitglieder anderer Konfessionen sich dadurch gekränkt fühlten. Es kann und wird uns aber niemand übel nehmen, wenn wir aus Anlaß der Katholiken Versammlung hier auch als Katholiken die Lage der Bauern besprechen, wir dürfen aber als parteiliche Vereine in einer Angelegenheit, die die Vereine so integrirend angeht, nicht hier gelegentlich des Katholikentages beschließen. Ein weiterer Grund zur Ablehnung sei der, daß die Einladungen nur durch die Zeitungen ergangen seien, und die Vereine keine Zeit gehabt hätten, die Frage eingehend zu prüfen und spezielle Delegirte mit einem Mandat zu entsenden. Eine nur durch Annoncen einberufene Versammlung könne leicht verwirrend wirken. Er stelle den Antrag, ohne weitere Diskussion die Frage der Gründung einer Vereinigung oder eines Kartells der deutschen Bauernvereine von der heutigen Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Pfarrer Gerstenberger betonte hierauf nochmals, daß es sich hier selbstverständlich um keine definitive Gründung handeln könne.

Graf v. Spee regte an, man möge sich über die landwirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt aussprechen.

Abg. Daudach schloß sich diesem Vorschlage an.

Abg. Schüller erklärte, daß er als Vertreter des badischen Bauernvereins gekommen sei, um zu berufen, er schließe sich den Ausführungen des Grafen v. Spee voll an.

Abg. Herold beantragte nunmehr mit Rücksicht darauf, daß der soziale Ausschuß Gelegenheit biete, sich über die landwirthschaftlichen Verhältnisse genügend auszusprechen, die gesammten Verhandlungen zu schließen.

Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme. Der Versammlung wohnten Mitglieder von Bauernvereinen aus Rheinland, Westfalen, Baden, Württemberg und Baiern bei. Die Frage der Gründung der Vereinigung der deutschen Bauernvereine soll in einer Versammlung, die der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins, Graf v. Spee, einzuberufen beabsichtigt, wieder zur Berathung gestellt werden.

△ Nochmals der Kohlenwucher.

Was wird denn nun eigentlich gegen den Kohlenwucher „geschehen"? Was wird insbesondere die Regierung thun? Nun, gar nichts wird „geschehen" und gar nichts wird die Regierung thun. Es ist doch wahrhaftig lange genug Zeit gewesen, sich zu entschließen, wenn man etwas thun wollte, denn die Ausplünderung der Kohlenverbraucher dauert nun schon das ganze Jahr über. Die Regierung ist aber immer noch am „Erwägen" oder am Einholen der so beliebten „Berichte" über gemachte „Wahrnehmungen". Als wenn die Kohlennoth und der Kohlenwucher nicht schon längst notorisch wären! Aber was alle Welt weiß, darüber stellen die Herren am grünen Tisch nach langem Ueberlegen erst noch „Erhebungen" an. Man hat uns ja in letzter Zeit allerlei erzählt, was geschehen solle, aber hinterher hieß es gleich wieder, es werde nicht geschehen, oder es „schwebten noch Erwägungen".

Die Aufhebung der Tarifvergünstigungen für die Kohlenverschickung ins Ausland hat man uns in Aussicht gestellt, aber es wird nichts daraus. Die Herren Zechenbesitzer und Syndikatshändler scheinen einen mächtigen Einfluß zu haben. Gründe haben sie natürlich immer. Wir kennen sie jo; nur die Rücksichtnahme auf die einheimischen Verbraucher ist nicht darunter. Die „Kreuzztg." meint, daß angesichts des Nothstandes und angesichts des gewaltthätigen Vorgehens der Syndikate und Händlerringe ohne Verzug ein Kohlenausfuhrverbot erlassen werden sollte; die verbündeten Regierungen würden sich den Dank aller Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern und aller Hausstände verdienen, wenn sie dieses einzige und durchgreifende Zwangsmittel sofort anwendeten. Wir glauben nicht, daß sie sich diesen Dank verdienen werden. Wenn nicht einmal die Tarifvergünstigung aufgehoben wird, so wird ein Ausfuhrverbot erst recht nicht erlassen werden. Dank wird die Regierung sich allein bei den Kohlenbaronen und Kohlenhändlern verdienen, die über die Klagen der Kohlenverbraucher hohnlachen. Sogar die Erleichterung der Einfuhr ausländischer Kohlen scheint nicht einmal gewährt werden zu sollen. Es wird schon dagegen geltend gemacht, daß damit doch nur den Händlern gedient sei. Als ob diese die Preise beliebig hoch halten könnten, wenn große Mengen Kohlen ins Land kommen! Ja man wagt schon davon zu reden, daß die englischen Kohlen der deutschen Kohlenindustrie durch ihre Konkurrenz unangenehm werden könnten! Solche durchschlagenden Gründe werden natürlich um so willigeres Gehör bei der Eisenbahnverwaltung finden, als Tarifermäßigungen mit der Gefahr eines Einnahmeausfalls verbunden sind.

Man will uns jetzt wieder trösten mit der Versicherung, die Kohlennoth werde vorübergehen, sie sei ja nur durch die Ereignisse in Ostasien zeitweilig verschärft worden. Dabei bestand sie schon zu Anfang des Jahres, als niemand noch an die Wirren in China dachte, und stellen die Gruben für die Zukunft statt des Sinkens der Preise eine Erhöhung in Aussicht. Das „Vorübergehen" dauert denn doch etwas lange. Wäre der größere Bedarf der Marine wirklich schuld an der Kohlennoth, so müßte die Regierung doch erst recht etwas thun.

Bemerkenswerth ist es, wie geduldig und nachsichtig die liberale Presse sich gegenüber dem Kohlenwucher zeigt. Was für ganz andere Töne würde sie anschlagen, wenn eine Getreidetheuerung oder auch nur eine Spiritustheuerung durch die Manipulationen des neuen Spiritusringes entstände! Dann würden wir alle Tage fulminante Artikel gegen die wuchernden Agrarier lesen und die Noth wurde als himmelschreiend geschildert werden. Jetzt begnügt man sich, wenn man überhaupt von der Sache Notiz nimmt mit dem nüchternen Verzeichniß der Thatsachen und der Klagen, die von verschiedenen Seiten erhoben werden. Hinter dem Kohlenwucher steckt eben das liebe Großkapital der Syndikate und Händler, und die Besitzer dieses Kapitals sind meist liberal, wenn nicht außerdem noch Juden. Das oberschlesische Kohlengeschäft ist bekanntlich in den Händen der Juden Wolfheim und Friedländer monopolisirt. Die „Schles. Ztg." erzählt, wie Juden sich auch noch die „Abfälle" dieses Geschäfts zu Nutzen zu machen verstehen. In der Stadt Gleiwitz, die nur ein paar Kilometer von Gruben entfernt ist, ist man gewohnt, die Kohlen durch Fuhrwerksbesitzer in Gleiwitz, Zabrze und den umliegenden Ortschaften zu beziehen. Seit dem österreichischen Kohlenarbeiterstreik haben sich zahlreiche jüdische Spekulanten dieser Leute versichert. Da die Gruben mit diesen Spekulanten keine Verträge schließen wollten, ließen diese sich die Kohlen durch die Fuhrwerksbesitzer kaufen. Als die Gruben das merkten, lieferten sie den Kutschern allwöchentlich nur eine bestimmte Menge Kohlen. Allein die Händler wußten Rath. Sie zogen die kleinen Bauern der umliegenden Dörfer heran und ließen sich abwechselnd aus allen Gruben der Gegend wochenweise die Kohlen holen. In Gleiwitz werden täglich 10—12 Waggons mit 150,000 kg Kohlen nach auswärts, auch nach Oesterreich, verfrachtet, und von jedem Wagen fließt ein Reingewinn von 30—40 M. in die Tasche der Händler. Die Seele dieses Raubgeschäfts ist ein galizischer Jude, der nicht einmal die Berechtigung hat, auf deutschem Boden zu übernachten. Das Geschäft ist ihm von „einer sonst angesehenen deutschen Firma übertragen worden, als es dieser Firma zu dreglich wurde."

Hierüber schweigt die Höflichkeit der liberalen Sänger. Wohl aber wird eifrig eine Mahnung der „Schles. Ztg." an die adligen oberschlesischen Grubenbesitzer aufgegriffen, das nobleese oblige nicht zu vergessen, Einhalt zu gebieten, sich mit einem reichlich bemessenen Gewinn zu begnügen und die Konjunktur nicht wucherisch auszunutzen. Da meint z. B. die „Voss. Ztg.", wenn es dem Adel an den Geldbeutel gehe, so habe er wiederholt versagt, und so würden die adligen Kohlenbarone auch wohl den Mahnruf der „Schles. Ztg." ungehört verhallen lassen. (Die „Deutsche Tageszig." bricht bezeichnender Weise ihr Zitat dort ab, wo das schlesische Blatt auf den Adel der Grubenbesitzer hinweist.) Beachtung wird die „Schles. Ztg." in der That wohl kaum finden. Wird doch soeben aus dem Waldenburgischen Kohlengebiet gemeldet, verschiedene Grubenverwaltungen hätten die Kohlenpreise um 11 Pfg. für den Zentner erhöht. Es wird weiter gewuchert von Christen und Juden, Adligen und Bürgerlichen. Und die Regierung stellt „Erwägungen" an und veranlaßtet „Umfragen".

Deutschland.

* **Berlin,** 3. Sept. Die Deputation des russischen Regiments Wyborg — Regiment des deutschen Kaisers — die zur Feier der Fahnenweihe im Lichthofe des Zeughauses hier eingetroffen war, wird noch in Deutschland verbleiben und an den Kaisermanövern theilnehmen. — Die englische Entschädigung für die Beschlagnahme und Durchsuchung der drei deutschen Dampfer „Bundesrath", „Herzog" und „General" in Südafrika wurde auf 1½ Millionen Mark festgesetzt und gelangt nächstens in Hamburg zur Auszahlung. — Der Verleger des „Kleinen Journals" theilt der „Tägl. Rundschau" mit, es sei nicht wahr, daß das „Kleine Journal" am 1. Oktober eingehen werde. Schade! — Dem „Berl. Tagebl." zufolge beabsichtigt der Generaldirektor der direkten Steuern, Burghart, am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten und hat bereits einen Urlaub bis zu diesem Termine erhalten. Er tritt aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück. — Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, bildet die Frage der Kohlennoth den Gegenstand von Erörterungen innerhalb der Staatsregierung. Das Staatsministerium dürfte sich in einer für diese Woche in Aussicht genommenen Sitzung mit der Frage befassen.

* **Der Küchenzettel der Ansiedelungskommission** hat einen Vertheidiger in Westpreußen gefunden. Dieser führt in einer Zuschrift an die „Berl. N. N." aus, die Kommission beschäftige, da Deutsche nicht genug zu haben seien, meist polnische Leute; diesen aber sei „von der Geistlichkeit in Posen wohl überall, in Westpreußen in vielen Kirchspielen, vorgeschrieben wöchentlich drei Tage zu fasten." Darin seien die Leute so streng, daß sie an solchen Tagen nicht einmal Kartoffeln äßen, die mit Speck zubereitet seien; es müsse Butter sein. Wer seine Leute behalten wolle, müsse sich unbedingt ihren Gewohnheiten anpassen. Infolge wohl seiner religiösen Gewohnheit sei der polnische Arbeiter bezüglich des Essens äußerst bescheiden. Die mitgetheilten Normalsätze für Mittagessen u. s. w. seien gewiß auch Durchschnittssätze und im allgemeinen würden die Leute damit wohl so zu beköstigen sein, wie sie es von Hause aus gewohnt seien. So lange die Ansiedlungskommission noch Leute bekomme, könne man sicher sein, daß sie es dort nicht schlechter hätten als daheim. Das ist eigentlich das Bekenntniß, daß im allgemeinen der Küchenzettel der Ansiedlungskommission auch auf den Gütern gilt, die polnische Arbeiter beschäftigen, vielleicht noch einige Grade schlechter ist, denn die Kommission bekommt noch Leute genug, von den Gutsbesitzern aber wird über Mangel geklagt. Daß die Kommission, die zur Bekämpfung des Polenthums eingesetzt ist, polnische Arbeiter heranzieht, ist auch eine eigene Satire auf ihre Thätigkeit. Was das Fastengebot angeht, so ist der Einsender sich darüber ohne Zweifel nicht ganz klar. Jedenfalls kann es nur erheiternd wirken, wenn man den schmalen Küchenzettel mit dem Fastengebot rechtfertigen will. (Wo ist übrigens auf dem Zettel die Butter zu finden, die die Leute an Fasttagen verlangen?) Die „Berl. N. N." sind auch nicht zufrieden. Sie meinen, der Küchenzettel werde doch wohl auch für evangelische Arbeiter gelten, die keine Fasttage kennen.

* **Eine auffallende Urtheilsumwandlung auf dem Gnadenwege.** Wie die „Berl. Ztg." erfährt, ist die s. Z. über den Redakteur Siegmar Mehring vom „Ulk" wegen Gotteslästerung und Beschimpfung der katholischen Kirche verhängte sechsmonatige Gefängnißstrafe im Gnadenwege in dreimonatige Festungshaft umgewandelt (!) worden. Das Vergehen wurde in dem bekannten Gedichte „Die feige That von Rennes" gefunden. Dieser Gnadenakt des Kaisers wird nicht verfehlen, in allen christlich gesinnten Kreisen großes Aufsehen zu erregen.

Frankreich.

□ **Paris,** 3. Sept. Die „Aurore" verlangt die Einleitung einer Untersuchung gegen den General Meert, weil derselbe in Dünkirchen den ausständigen Arbeitern zugerufen habe: „Ah, Ihr wollt nicht parren! Gut denn, morgen werden die Gewehre geladen sein und die Bajonette werden stechen!"

* **Rambouillet,** 3. Sept. Der russische Botschafter Urussoff überreichte Nachmittags Präsident Loubet den St. Andreasorden mit einem Handschreiben des Kaisers. Dabei hielt der Botschafter eine Ansprache, worin er sagte: „Der Kaiser wünscht, daß Sie in diesem Akte einen Beweis der hohen Achtung erblicken, die er für Ihre Person hegt, er wünscht von seinen unveränderlichen Gesinnungen für die befreundete große Nation Zeugniß abzulegen. Meine heutige Sendung ist das glücklichste Ereigniß unter denen, die bisher die mir anvertraute Aufgabe kennzeichneten, die so glücklich begründeten herzlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu erhalten." Loubet erwiderte, der Kaiser habe aufs neue die Fortdauer seiner Gesinnungen für die befreundete verbündete Nation bekundet. Wir sehen in dem heutigen Vorgange den Beweis seines Willens, die Bande, welche die beiden Regierungen und die beiden Völker einen, noch enger zu knüpfen. Ich bitte Sie, Sr. Majestät den Ausdruck meiner Dankbarkeit zu übermitteln. Der Kaiser sei versichert, daß die französische Regierung täglich bemüht ist, diese für beide Nationen nutzbringende Eintracht aufrecht zu halten. — Abends gab Loubet ein Festmahl, dem ein Zapfenstreich folgte. Die Stadt war erleuchtet und mit französischen und russischen Fahnen beflaggt. In den Straßen ertönten Hochrufe auf Rußland.

Das Handschreiben des Kaisers von Rußland, welches Fürst Urussow gestern mit dem Andreasorden dem Präsidenten Loubet überreichte, besagt: „Es ist mir ganz besonders angenehm, Ihnen diesen Beweis meiner Werthschätzung zu einer Zeit anzubieten, wo das so glücklich zwischen Frankreich und Rußland erzielte Einvernehmen mehr als je seinen wolthätigen Einfluß nicht nur auf die direkten Interessen beider Länder, sondern auch auf die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens üben kann, der uns in gleicher Weise am Herzen liegt." Das Schreiben drückt alsdann das Bedauern des Kaisers und der Kaiserin aus, gegenwärtig die Ausstellung nicht besuchen zu können. Aber, fährt das Schreiben fort, ob fern oder nah, gewohnt, an allem Antheil zu nehmen, was Frankreich betrifft, begrüßen wir mit Befriedigung, was zu seinem Ruhm und seiner Wohlfahrt beiträgt.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 4. Sept. Strafkammer. Der sehr häufig vorbestrafte Sattlergeselle Jakob Brucker hatte sich wegen zweier Betrugsfälle, sowie wegen Unterschlagung zu verantworten. Er erschien bei zwei Geschäftsleuten und fragte um Arbeit an. Man übergab ihm Matratzen, um sie zu repariren. Br. forderte vor Ausführung der Arbeit Geld, um Materialien für die Reparaturen einzukaufen. Br. entfernte sich mit dem Geld und ließ sich dann nicht mehr blicken. In einem Fall unterschlug er ein Stück Tuch, das ihm anvertraut worden war. Die früheren Strafen des Br. sind wegen gleicher Thaten erfolgt. Das Gericht erkannte gegen den aus der Haft vorgeführten Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von 15 Monaten, sowie auf eine Geldstrafe von 150 M. — Eine ganze Reihe von Diebstählen, die im Mai und Juni d. J. bei hiesigen Geschäftsleuten begangen wurden, legte die Anklage den Pliestergesellen Johann A. und Gerhard A. zur Last. Die aus der Haft vorgeführten, noch jugendlichen, aber schon vorbestraften Angeklagten gaben mehrere Einbruchsdiebstähle zu, einige andere Diebereien leugneten sie ab, und konnte ihnen die Thäterschaft auch nicht nachgewiesen werden. Ein dritter Angeklagter, nämlich der Hausknecht Stefan Oe. vollführte in Gemeinschaft mit dem Johann A. in einem Laden einen einfachen Diebstahl, in welchem Falle Gerhard A. den Hehler spielte. Gerhard A., der am erheblichsten vorbestraft ist, erhielt 15 Monate, Johann A. 9 Monate und Stefan Oe. 3 Monate Gefängniß. Sie erkannten die Strafen sofort, als rechtskräftig an; dem Oe. wurde die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. — Am Abend des 7. Mai kam es auf der Gladbacherstraße zu groben Ausschreitungen, die dadurch veranlaßt wurden, daß die Handlanger Johann Bl. und Wilhelm S. aus Fischeln, sowie der Tagelöhner Heinrich P. dort allerlei Unfug trieben, wodurch zunächst ein großer Menschenauflauf entstand. Jetzt griff die Polizei ein, die zunächst den Bl. verhaftete. Bei der Abführung des Bl., der starken Widerstand leistete, folgte eine große Menschenmenge dem Gefangenentransport, die die Beamten mit Steinen bewarf. An dieser Zusammenrottung nahm u. a. S. Theil, der die Menge zur Begehung strafbarer Handlungen aufreizte. Zwei weitere heute auf der Anklagebank befindliche Personen, nämlich die Appreturarbeiter Benedikt M. und Heinrich B. hatten sich wegen Bedrohung zu verantworten. Die längere Verhandlung schloß mit folgendem Urtheil: Es erhielten: Bl. 9 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft, S. 1 Jahr und 3 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft, P. 6 Wochen Haft und B. 2 Monate Gefängniß. Das Urtheil gegen M. soll erst am Freitag gesprochen werden, nachdem noch ein Zeuge vernommen worden ist. — Der Chemiker Paul Sireßmann, der aus dem Zuchthause in Werden vorgeführt wurde, stand wegen Betruges unter der Voraussetzung des strafschärfenden Rückfalles unter Anklage. Er hat nach eigenem Geständniß im September v. J. mehrere hiesige Herren unter falschen Vorspiegelungen um Geldbeträge geprellt. Das Gericht setzte gegen St., der noch 1½ Jahr Zuchthaus zu verbüßen hat, eine Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus fest. — Die gewerbslose Maria Sch., ein noch junges Mädchen hatte Unterschlagung, Betrug und Diebstahl begangen. Da das Gericht annahm, die Angeschuldigte habe bei Begehung ihrer Thaten die zur Erkenntniß der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise erforderliche Einsicht nicht besessen, wurde die Sch. freigesprochen und aus der Haft entlassen. Sie soll später einer Erziehungs- oder Besserungs-Anstalt überwiesen werden. — Die Wwe. Josef H. betrieb vor einiger Zeit hier ein Kolonialwaaren-Geschäft. Sie soll sich nun eines ziemlich umfangreichen Waarenschwindels schuldig gemacht haben. Das Gericht war von ihrer Schuld nicht überzeugt, weshalb es zu einem freisprechenden Erkenntniß kam. — Der Tagelöhner Friedrich Sch. schuldete seinem Hausherrn die Miethe für längere Zeit. Eines Nachts zog er aus und nahm die für die Miethsschuld haftenden Möbel mit sich. Diese Pfandverschleppung trug ihm eine Geldstrafe von 5 M. ein. — Der Fabrikarbeiter Theodor Kl. und der Fabrikarbeiter Heinrich G. standen wegen gegenseitiger Mißhandlung vor Gericht; sie bedienten sich bei der That gefährlicher Werkzeuge. Kl., dem mildernde Umstände zugebilligt worden waren, erhielt eine Geldstrafe von 30 M., während sein Gegner, der den Streit vom Zaune gebrochen hatte, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den aus der Haft vorgeführten Handlanger Heinrich J. aus Uerdingen, dem Hausfriedensbruch und Mißhandlung eines Obermüllers mittelst eines Messers zur Last fiel. Das Urtheil gegen den geständigen J. lautete auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, auf welches Strafmaß die erlittene Vorhaft in Anrechnung gebracht werden soll.

W **Düsseldorf**, 3. Sept. Strafkammer. Im April wurde der Kaufmann Clemens B. zu Düsseldorf wegen versuchter Nöthigung zu 20 M. Strafe verurtheilt. B. hatte einem Holländer T. einen Brief geschrieben, in dem er ihm drohte, wenn er nicht sein Guthaben, 11,800 M., begleichen würde, werde er die Forderung öffentlich ausbieten. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf, weil der Vorderrichter nicht geprüft habe, ob dem Angeklagten nicht der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zur Seite stehe. In der heutigen Verhandlung wurde B. freigesprochen. — Der bei der Fahrkartenausgabe zu Gladbach auf dem Bahnhofe angestellt gewesene Jakob R. hat 32,70 M. unterschlagen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Einen Schinken und zwei Seiten Speck hat der rückfällige Dieb Fuhrknecht Theodor B., aus Wald, in Hilden gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 1 Jahr Gefängniß. — Handlanger Heinrich H. zu Düsseldorf, wiederholt vorbestraft, war heute angeklagt, aus einer Wirthschaft einen Stock gestohlen zu haben. Die Strafkammer sprach ihn mangels genügenden Beweises frei. — Wegen Kuppelei erhielt Bernhard J. aus Düsseldorf einen Monat Gefängniß. — Die Dienstmagd Helene K. zu Düsseldorf erhielt wegen Diebstahls 4 Monate Gefängniß.

Rheinland und Westfalen.

☐ **Hüls**, 4. Sept. Am Benrad wurde am Sonntag Vormittag ein Mann von der Rheinischen Bahn überfahren. Die gräßlich verstümmelte Leiche wurde in das hiesige Leichenhaus geschafft.

. **Köln**, 3. Sept. Herr Domkapitular und Ordinarialrath Dr. Braun feiert heute unter großer Theilnahme weiter Kreise in vollster Geistes- und Körperfrische sein goldenes Priesterjubiläum. Die Domkurien und die ganze Nachbarschaft des Jubilars tragen reichen Fahnen- und Pflanzenschmuck. Um 9½ Uhr zelebrirte der Herr Jubilar unter Assistenz des Herrn Domprobstes Prälat Dr. Berlage am prächtig mit Pflanzen geschmückten Hochaltar des Domes seine goldene Jubelmesse (Hochamt) und stimmte am Schlusse derselben das Tedeum an. Nach dem Hochamte empfing der Jubilar die Glückwünsche seiner Verwandten und Freunde und um 11½ Uhr das gesammte Domkapitel. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den Rothen Adlerorden III. Klasse mit der Schleife. Der hochw. Herr Erzbischof Dr. Simar sandte ein herzliches Glückwunschschreiben und der Oberpräsident Excellenz Nasse telegraphischen Glückwunsch. Von allen Seiten gingen dem beliebten Jubilar zahlreiche Glückwünsche und Erinnerungszeichen zu.

* **Köln**, 4. Sept. Der historische Verein für den Niederrhein hält am Dienstag, 18. Sept. seine zweite diesjährige Generalversammlung zu Linnich in der Aula Kgl. Lehrer-Seminars ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorträge: Sem.-Lehrer J. Brückmann: Kämpfe und Fehden in und um Linnichs Gemarkung im ausgehenden Mittelalter. Rektor R. Koep: Die lateinische Schule zu Linnich seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Dr. E. Renard: Ueber die Kunstdenkmäler der Stadt Linnich.

* **Mülheim a. Rh.** 2. Sept. Die Zahl der an Typhus erkrankten Mannschaften des 65. Infanterieregiments beträgt noch immer über 60. Am Samstag wurden noch drei typhusverdächtige Soldaten dem Militärlazareth in Köln-Deutz zugeführt. Ein zweiter Soldat der 9. Kompagnie des 65. Infanterieregiments ist am Samstag Morgen im Deutzer Lazareth der tückischen Krankheit erlegen. Die Kaserne in Mülheim a. Rh. ist bis auf weiteres noch immer gesperrt.

Lokales.

** **Krefeld**, 4. Sept. Das Lesezimmer der Stadtbibliothek ist seit dem 2. Sept. wieder geöffnet.

** **Krefeld**, 4. Sept. Rasch tritt der Tod den Menschen an! Heute Morgen starb plötzlich der 88jährige Webermeister Johannes Schloßmacher, Jägerstraße 13 wohnhaft, der sich noch einer verhältnißmäßig guten Gesundheit erfreute. Ein Schlagfuß hat seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene würde am 22. Oktober mit seiner Frau das seltene Fest der eisernen Hochzeit gefeiert haben. Bereits hatte sich ein Festausschuß gebildet, um diesen Freudentag des Ehepaares, das sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, in würdiger Weise zu feiern. Aber Gott hatte es anders bestimmt.

♂ **Krefeld**, 4. Sept. Polizeibericht. Der Wache vorgeführt wurden 3 Personen wegen Unfugs und 4 wegen Umhertreibens. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurde auf der Hochstraße die Leiter eines Fensterputzers gefunden. Dieselbe wurde in der Wirthschaft von Maas auf dem Schwanenmarkt eingestellt. — Gestern wurde in Hüls an der Wirthschaft von Schäfer ein Fahrrad, Marke Falke, gestohlen. Dasselbe ist schwarz lackirt mit dreieckiger Tasche, Schelle und Laterne und nach oben gebogener Lenkstange. Auf die Wiedererlangung desselben ist eine Belohnung gesetzt.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **München**, 4. Sept. Durch ein Handschreiben vom 30. August hat der Prinzregent dem König von Italien das 19. baierische Infanterieregiment in Erlangen verliehen und verfügt, daß das Regiment künftig die Benennung „König Viktor Emanuel III. von Italien" zu führen hat.

☐ **Paris**, 4. Sept. Dem „Figaro" zufolge wurde der Brief des Zaren auf Wunsch des letzteren selbst veröffentlicht. Loubet sprach dem Zaren telegraphisch den Dank aus. — Der „Gaulois" sagt, der Brief des Zaren zeige, daß das französisch-russische Bündniß fester und inniger denn je sei. Jeder Franzose werde sich darüber rückhaltlos freuen. Es sei Pflicht der Regierung, hieraus möglichst Nutzen für Frankreich zu ziehen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London**, 4. Sept. Reuters Bureau meldet aus Maseru vom 3. d.: Ladybrand ist von den Kommandos unter Fourie, Grobbelaar, Lemmer und Haßebrock mit 200 Kundschaftern aus Theron eingeschlossen. Die Garnison verbrannte die Vorräthe, um einer Wegnahme vorzubeugen, wenn die Stadt genommen würde. Die Lage der Garnison soll kritisch sein. General Hunter eilt schleunigst zum Entsatze herbei.

Reuters Bureau meldet aus Kapstadt: Die militärischen Operationen im Norden und Westen Transvaals werden lebhaft fortgeführt. Oberst Plumer hatte ein zweites Gefecht mit den Buren am Rovikop und erbeutete 100 Gewehre, 40,000 Patronen, sowie einige Vorräthe. — Am 31. Aug. versuchten die Buren ohne Erfolg die Wasserwerke von Johannesburg zu zerstören. General Hart überraschte sie dabei und jagte sie in die Flucht. In derselben Gegend wurde eine Abtheilung Dewets mit großen Verlusten geschlagen. Dem Vormarsch der Kolonialdivision von Zeerust nach Krügersdorp wurde ein heftiger Widerstand entgegengesetzt. Der Feind hatte schwere Verluste.

Reuters Bureau meldet aus Belfast vom 2. ds.: Baden-Powell ist am Samstag von Pretoria nach Kapstadt abgereist.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **Berlin**, 4. Sept. Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 3.: Das Vorkommando unter Major v. Falkenhayn ist eingetroffen. Kapitän Pohl telegraphirt vom 25. Aug. aus Peking: „Habe gestern mit einer Kompagnie den einen Kohlenhügel in der kaiserlichen Stadt besetzt. Dienstag erfolgt der Durchmarsch durch den Palast." An der Takurhede sind etwa 2000 Mann italienischer Truppen eingetroffen.

W **Berlin**, 4. Sept. Dem Vizeadmiral Bendemann, Chef des Kreuzergeschwaders, wurde der Stern mit Eichenlaub und Schwertern zum Rothen Adlerorden II. Klasse verliehen.

W **Berlin**, 4. Sept. Die Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg" und „Weißenburg" und der Kreuzer „Hela" trafen am 3. September in Wusung ein. Das Panzerschiff „Wörth" traf am 3. Sept. in Tsingtau ein und geht am 5. Sept. nach Amoy.

W **Antwerpen**, 4. Sept. Der Norddeutsche Lloyddampfer „Stuttgart", welcher 4 im chinesischen Feldzug Verwundete, die aber bereits völlig hergestellt sind, sowie wegen Krankheit heimbeförderte Mannschaften von der „Irene", „Hertha", „Kaiserin Augusta", „Hansa" und „Gefion" an Bord hat, traf heute früh um 8½ Uhr hier ein. In der Meinung, daß sich eine größere Anzahl Verwundeter an Bord befände, hatte schon das deutsche Hospital in Neapel unnöthigerweise eine Anzahl von Betten zur Verfügung gestellt. Eine Abordnung von Damen der hiesigen deutschen Kolonie hatte gleichfalls Hülfe für die Verwundeten vorbereitet; die Damen beschränkten sich nun darauf, Geschenke an die Heimbeförderten zu vertheilen, ebenso vertheilte eine Herren-Abordnung der deutschen Kolonie Tabak, Zigarren und Chokolade an die Mannschaften, sowie Blumen an die Offiziere. Bei der Ankunft des „Stuttgart" hatte sich im Hafen ein zahlreiches Publikum eingefunden.

W **London**, 4. Sept. Reuters Bureau meldet aus Peking vom 21. Aug.: Prinz Tsching versucht Verhandlungen mit den Verbündeten zu eröffnen. Der Gouverneur von Schensi, Yu, hat eine Denkschrift an den Thron gerichtet, worin er mittheilt, er habe die Ausländer in seiner Provinz aufgefordert, sich unter seinen Schutz zu stellen. 52 Ausländer, welche der Aufforderung folgten, ließ er hinrichten. Yu verlangt für die lobenswerthe That eine Belohnung. (Diese Belohnung werden ihm hoffentlich die Verbündeten gehörig auszahlen!)

W **London**, 4. Sept. Reuters Bureau erfährt: Man ist ernstlich besorgt über das Ausbleiben von Nachrichten aus Peking und über die Unmöglichkeit, mit den Gesandten in Verbindung zu treten, wofür man bis jetzt keinen Grund kennt. Die telegraphische Verbindung ist, wie angenommen wird, auf's Neue von den Chinesen unterbrochen worden. Der Ernst der Lage wird nicht gemildert durch die absolute Unkenntniß, welche bezüglich der Haltung der geflohenen chinesischen Behörden obwaltet.

W **London**, 4. Sept. Reuters Bureau meldet aus Peking vom 28. Aug.: Die Verbindung zwischen Tientsin und Taku auf dem Peihoflusse ist in Folge Scheiterns eines kleinen japanischen Dampfers unterbrochen. Die Bahnverbindung bis Yangtsun ist wieder hergestellt. Vier Züge verkehren täglich zwischen Yangtsun, Tonku und Tientsin.

W **London**, 4. Sept. Reuter meldet aus Peking vom 22. August: Sir Robert Hart übernahm die Geschäfte der Zollverwaltung wieder und eröffnete die kaiserliche Post wieder.

Reuter meldet aus Peking vom 28. August: 3 Mitglieder des Tsungli-Yamens versuchten durch Vermittlung Sir Robert Harts mit den Verbündeten zu unterhandeln, um die Zerstörung des kaiserlichen Palastes zu verhindern. Diesen hatten russische Truppen besetzt, um einer Plünderung vorzubeugen.

W **Washington**, 4. Sept. Eine halbamtliche Mittheilung besagt, die endgiltigen Antworten auf die letzte Mittheilung der Vereinigten Staaten an die Mächte hinsichtlich des Rückzuges aus Peking sind hier noch nicht eingegangen. Die Ereignisse in Peking ermuthigten die Regierung zu der Hoffnung, ja sogar zu der Erwartung, daß Rußland, wie es scheint, dem allseitigen Wunsche der Mächte nachgeben und die Absicht, sich aus Peking zurückzuziehen, aufgeben wird.

§ **Ruhrort**, 3. Sept. Gestern traf bei der Familie Dommershausen hierselbst folgender Brief eines als Tambour im dritten Seebataillon dienenden Familienangehörigen ein:

Tsingtau, 15. Juli 1900.

Meine lieben Mutter und Geschwister!

Wie Ihr schon wißt, ist die Lage hier eine sehr bedrängte und hier und in der Umgegend herrscht große Unruhe. Wir hatten nach Tientsin ein Detachement geschickt, um dort die Europäer zu schützen. Diese Truppen blieben aber ohne Erfolg. Unsere Abtheilung (1 Offizier und 50 Mann) bleibt ohne jede Nachricht. Wir wissen nicht, ob die Fortgezogenen noch leben oder nicht. Vermuthet wird hier, daß sie in einen Hinterhalt gefallen und gefangen gehalten werden. Vielleicht ist es ihnen so ergangen wie anderen armen Kerlen von uns. Die Chinesen tödten nicht einfach diejenigen, die ihnen in die Hände fallen, sondern sie hacken auch den Todten die Köpfe ab und schneiden ihnen die Glieder ab. Es ist wahrhaftig traurig, liebe Mutter! Der liebe Gott hat mich bis jetzt vor allem Uebel bewahrt. Bis jetzt bin ich noch gesund und munter. Aber „munter" kann man eigentlich gar nicht mehr sagen, denn es vergeht einem die Lust. Gestern hatten wir wieder Alarm bis spät in die Nacht. Wir haben die ganzen Berge besetzt halten müssen. Hier liegt man immer zum Marschiren bereit. Ruhe hat man gar keine mehr. Hoffentlich werden wir bald Hülfe von Deutschland erhalten. Denn lange können wir uns gegen die Uebermacht nicht halten. Es sind schon zehn Kameraden von mir und ein Offizier gefallen. Die armen Soldaten haben genug Arbeit hier. Das 3. Seebataillon hat sich jetzt schon genug ausgezeichnet. Hätten wir die guten Russen nicht hier, dann wären wir schon lange alle abgeschossen. Die Russen kämpfen tapfer mit. Sie geben einem den letzten Schluck zu trinken, den sie haben. Alle Ehre den Russen! Liebe Mutter und liebe Geschwister! Macht Euch keine Gedanken: es wird bald besser werden. Manche meiner Kameraden sagten mir, wenn sie bisher an ein höheres Wesen nicht geglaubt hätten, dann glaubten sie jetzt daran. Bleibt alle gesund und munter. Ich werde bald wiederkommen. Ich kann nicht näher schreiben, es ist streng verboten. Ich muß nun schließen; es ist 10 Uhr und ich muß auf Patrouille. Herzlichen Gruß an Euch alle! x."

Vermischtes.

* **Berlin**, 3. Sept. Durch den elektrischen Leitungsdraht der Straßenbahn verbrannt wurde am gestrigen eine Uhrmacherfrau, die auf dem Deck eines Anhängewagens der Straßenbahn Platz genommen hatte. An der Koppenstraße zerbrach der Leitungsdraht, an dem die Rolle läuft, fiel herunter auf die Decksitze und streifte die Frau am Kopfe. Der elektrische Strom war so stark, daß er nicht bloß den Schleier versengte, sondern auch die linke Wange und das linke Ohr verbrannte. Ein goldener Ohrring wurde durch die Berührung des elektrischen Stroms von dem kleinen Haken, der durch das Ohrläppchen führt, völlig abgeschmolzen und fiel herunter, während der dünne Haken im Ohr sitzen blieb. Die Frau hat gefährliche Verletzungen nicht erlitten, klagte vielmehr besonders über Kopfschmerzen.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Mittwoch, 5. Sept. Meist trockenes, vielfach heiteres Wetter mit wenig Aenderung in der Temperatur.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 3. Sept. Der Verband deutscher Drahtstiftfabrikanten ermäßigte heute seine Verkaufspreise um 5 M. die 100 Kilo.

* **Bremen**, 3. Sept. Vertreter hiesiger Bankfirmen und Fondsmakler haben erklärt, daß für sie kein Grund bestehe, ihre Eintragung in das Börsenregister zu beantragen.

* **Verviers**, 3. Sept. Eine hiesige bedeutende Baumwollenfirma hat ihre Zahlungen eingestellt in Folge des großen Baumwollkrachs in Frankreich. Das Defizit soll 10 Mill. Frcs. betragen. Verschiedene andere Zahlungseinstellungen sollen bevorstehen.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 4. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse lag zu Beginn in schwacher Haltung in Folge größerer Realisirungen in Hütten- und Bergwerksaktien. Während man den Rückgang der Kohlenaktien darauf zurückführen wollte, daß man aus Amerika eine größere Kohleneinfuhr als bevorstehend ansieht und das umlaufende Gerücht damit in Verbindung brachte, daß hier ein Ausfuhrverbot bei gleichzeitiger Tarifherabsetzung für Rohstoffe zu gewärtigen sei, gab man für die Schwäche in Hüttenaktien an, daß von dem niederrheinisch-westfälischen Eisenmarkt Blättermeldungen von einzelnen Betriebseinschränkungen wissen wollen. Der Bankenmarkt reagirte auf die Schwäche des Montanmarktes. Der Fondsmarkt war ruhig. In Bahnen herrschte zumeist gute Haltung; Franzosen auf Wien lebhaft gefragt; Prinz-Heinrich-Bahn fest. Vor Schluß der ersten Börsenstunde bewirkte eine ansehnliche Steigerung von Kreditaktien auf Deckungen sowohl für Wiener als für hiesige Rechnung eine bessere Tendenz im Allgemeinen. Dazu trug auch das Gerücht bei, daß die Mächte sich geeinigt hätten, die Lösung der Tagesfragen in Peking bis zur Ankunft des Grafen Waldersee zu vertagen. Die Besserung vermochte jedoch in der zweiten Börsenstunde nicht anzuhalten und es traten in Hütten- und Bergwerksaktien neuerliche Schwankungen ein. Die übrigen Umsatzgebiete waren vollständig stagnirend. Die Kurse waren unverändert; nur Eisenaktien erholend. Nach Schluß war das Geschäft ruhig. Kassenmarkt still, theils unregelmäßig. Chinesen fest auf London. Ostpreußische Südbahn anziehend.

Sept.	3	4
Berl. Hand.-Gesell.	147.75	148.70
Berliner Bank	107.10	107.25
Darmstädter Bank	132.40	132.25
Deutsche Bank	189.40	190.10
Disc.-Ges.-A. abge.	174.50	175.90
Dresdener Bank	147.10	147.60
Nationalbank f. D.	132.50	133.00
Oest. Kredit-Aktien	209.40	210.75
Peters u. Co., Krefeld	122.75	122.90
Buschtehrader	000.00	000.00
Dux-Bodenbach		
Gotthardbahn	140.50	140.75
Südösterr. (Lomb.)	26.60	26.60
Ostpreuß. Südbahn	89.75	90.70
Crefelder Eisenbahn	101.75	101.75
Kref.-Uerd. Lokalb.	000.00	000.00
Westf. Pfandbr. 3½%	00.00	00.00
Pomm. 4% Pfandb.		
3½% unk. b. 1905	97.60	97.60
R.-A. Obl. 1905 4%	98.50	98.30
do. II. IV 1901	94.10	90.10
do. VI. unk. 1906	90.75	90.75
do. VII. unk. 1906	89.10	89.80
do. VIII unk. 1910	100.00	100.00
Italiener	94.70	94.60
Russen 1880er	97.50	97.20
Neue russ. 4% Anl.	00.00	95.25

Sept.	3	4
Ungar. Goldrente	96.20	96.40
Accumulat.-Fabr.	126.25	126.50
Bielefeld. Maschin.	244.50	246.25
Boch. Bgw. Gz. C.	85.75	82.25
Bochumer Gußstahl	187.80	186.50
Ch. F. Gelf.-Ker.Meer	196.75	197.00
Dortmund. Union	95.90	94.50
Düsseldorf. Dampfsch.	30.00	29.00
Düsseld. Eisenbahnb.	247.00	248.00
Düsseld. Eisenhütte	205.00	205.00
Maschinenfab.	146.25	145.10
Elberf. Farbenw.	295.25	295.25
Gladb. Wollindust.	95.00	86.25
Gladb. Spinnerei	000.00	000.00
Gelsenkirch. Bergw.	199.30	199.00
Gerresh. Glashütte	134.80	134.00
Harpener Bergw.	184.70	183.40
Hibernia	205.70	205.75
Hoerder Eisenwerk	256.75	259.00
Köln Bergw.	391.00	388.00
Ges. f. elektr. Anl. Köln	71.25	70.60
Laurahütte	204.40	203.90
Massener Bergw.	164.75	164.25
Bongs Spinnerei	89.10	89.10
Rhein. Stahlwerke	166.00	164.50
Rhein.-Westf. Ind.	255.50	262.00
Sangerh. M.-Fbr.	295.50	295.50

Russennoten 216.65

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.90	London	8 Tage	20.455
	2 Monate	[illegible]		3 Monate	[illegible]
Belg. Plätze	8 Tage	[illegible]	New-York		[illegible]
	2 Monate	[illegible]	Paris	8 Tage	[illegible]
Ital. Plätze	10 Tage	[illegible]		2 Monate	[illegible]
" "	2 Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	81.00

Reichsbank-Diskont seit 13. Juli 1900. Wechsel 5 Proz., Lombard 6 Proz. Berliner Privat-Wechsel-Diskont 4 Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	5-5½	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	5½	Skand. Plätze	6

Kölner Börse vom 4. Sept.:

Düsseldorfer Dampfschiff	134.00	Kölner Gummifabrik	120.00
Kölner "	125.00	Chem. Fabrik Weiler	136.00
Gladbach. Baumwollsp.	132.00	Köln. Elektr.-Akt.	[illegible]
Kölner "	[illegible]	Rhein.-Bau-Genoss.	[illegible]
Bielefelder Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	193.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 4. Sept. (Eigener Drahtbericht.) (Preise in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Sept. 155,25, Okt. 157,75, Dez. 161,00 M., Roggen Sept. 145,50, Okt. 146,25, Dez. 146,50 M., Hafer Sept. 132,25, Okt. 132,25 M. Mais Sept. 117,75, Dez. 115,50. Rüböl Okt. 60,50, Mai 59,20. Spiritus 70er loco 51,00 M. Weizenmehl 19,30—21,90, Roggenmehl 19,40—20,50. Sept. 00,00, Okt. 19,60, Dez. 19,60.

Trotz mangelnder Anregung war anfänglich die Tendenz fest und Weizen wie Roggen besser verwerthbar; wegen ungenügender Kauflust ermattete die Tendenz, nur für spätere Fristen war Weizen zuletzt 0.50 M. besser; Roggen notirte etwas unter dem gestrigen Stand. Septemberrealisirungen drückten. Hafer ziemlich lebhaft. Preise behauptet. Rüböl fest. 70er Spiritus 51 M., Umsatz 6000 Liter. — Wetter schön.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. Rücklagen ca. M. 4,000,000. — Krefeld, 5. Sept.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rchn.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k.S. 2M.	169.10	168.70	Sovereigns	20.39
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k.S. 2M.	81.30	81.00	englische Noten	20.40
London	1 L.	k.S.	20.47½	20.43	20-Frcs.-Stücke	16.23
do.	1 L.	3M.		20.25	5-Frcs.-Stücke	4.00
Paris	100 Frc.	k.S.	81.45	81.15	französ. Noten	81.25
do.	100 Frc.	2M.			belgische "	81.00
Italien. Plätze		k.S.	76.65	76.05	holländ. "	168.50
do.		2M.			amerikan. Gold	4.18
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k.S.	81.15	80.85	Noten	4.18
					österreich. "	84.30
					Schweizer "	80.60

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss der Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrolle der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Elberfeld**, 3. Sept. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert 9 Nrs. 769 Kilogr. Vom 1.—3. Sept. 13 Nrs. 1053 Kilogr. Total: 22 Nrs. 1822 Kilogr.

* **Basel**, 3. Sept. Eingeliefert: Organzin 3 Nrs. 299 Kilogr. Trame 3 Nr. 255 Kgr., Grege 0 Nr. 0 Kgr. Total: 6 Nr. 554 Kilogr.

Baumwolle.

* **Havre**, 3. Sept. Baumwolle, Sept. 66½ Frcs.
* **New-York**, 3. Sept. Baumwollmarkt geschlossen.

Viehmärkte.

* **Krefeld**, 4. Sept. Viehmarkt. Auftrieb 169 St. Großvieh. 1. Qual. 60-63, 2. 58-60, 3. 56-58 M. Alles verkauft.

* **Aachen**, 4. Sept. Zugetragen zum heutigen Schweinemarkte ca. 200 Stück. Die [illegible] wurde mit 1.75-2.00 M. bezahlt. Nächster Markt: Dienstag, 11. Sept.

* **Essen**, 3. Sept. Schweinemarkt. Auftrieb 286 Fettschweine und 6-Wochenferkel. Preise: 6-Wochenferkel 14-16 M., 10-Wochen 20 bis 26 M., halbjährige Schweine 36-42 M. d. St. Handel lebhaft.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß**, 4. Sept. Getreide. Weizen alter 1. Qual. 16.70, 2. 16.20, 3. 15.70 M., Weizen neuer 1. Qual. 16.30, 2. 15.00, 3. 14.00. Roggen neuer 1. Qual. 14.40, 2. 13.00, 3. 12.00 M., Hafer 15.00. Kartoffeln 3.00-4.00, Heu 3.40-3.90, Haferstroh 4.40 M. die 100 Kilo. Maschinenstroh 12.00, Flegeldrusch 15.00 M. die 500 Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 62.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 64.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.20 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 25 Stück 2.00 M. — Raps 1. Qual. 27.75, 2. Qual. 26.75 M. — Neuer Hafer 1. Qual. 12.80, 2. Qual. 11.80 M.

☐ **Aachen**, 4. Sept. Dem heutigen Wochenmarkte (Butter, Eier und Käse) waren zugeführt etwa 15.000 Stück Eier und [illegible] Butter und Käse. Eier kosteten 72-78 Pfg. das Dtz. (Viertel 150-162 M.), Butter 1.15-1.25 M. das Pfd., Käse 1. Sorte 75, 2. Sorte 50 Pfg. das Pfd. Nächster Markt: Dienstag, 11. Sept.

* **Köln**, 4. Sept. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00. Roggen 00.00. Hafer 12.90. Heu 8.00-9.20. Richtstroh 3.80. Krummstroh 2.20. Maschinenstroh (Roggen-) 3.00 M. pro 100 Kilo.

* **Köln**, 4. Sept. Rüböl Part. von 5000 Kil. 64.00 B., Okt. 63.00 B. 62.50 G.

* **Magdeburg**, 3. Sept. Kornzucker. 88% 00.00-00.00. 75% 0.00-0.00. Brodraffin. I 28.60. Brodraffin. II 28.67½. gem. Raffin. mit Faß 28.80. gem. Melis I mit Faß 28.30 bis 00.00. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg Sept. 11.60 bz., 11.57 Gd., Okt. 9.95 Br., 9.92½ bz., Nov. 9.67½ Gd., 9.70 Br., Dez. 9.72½ Gd., 9.75 Br. Jan.-März 9.82½ Gd., 9.85 bz.

* **Hamburg**, 3. Sept. Weizen holstein. 150-155. Roggen mecklenb. 145-153, südruss. cif Hamburg 110, loco 108-114. Mais 116. Hafer 61. Spiritus Aug. 17¾, Aug.-Sept. 17¾, Sept.-Okt. 17¾. Petroleum Stand. wh. 7.30.

* **Hamburg**, 4. Sept. Rübenrohzucker 1. Prod. Basis 88% an Bord Hamburg Sept. 11.65, Okt. 9.95, Nov. 9.70, Dez. 9.75, März 9.95, Mai 10.05.

* **Hamburg**, 4. Sept. Kaffee, Sept. 39¾ G., Dez. 40¼ G., März 41 G., Mai 41½ Pfg. G.

* **Bremen**, 3. Sept. Petroleum loco 7.45 Br.

* **Amsterdam**, 4. Sept. Kaffee, Java loco 37, Sept. 35¼, Dez. 35¼, März 35¾, Mai 36, Juli 35½ fl.

* **Amsterdam**, 3. Sept. Weizen Nov. 184. Roggen Okt. 132, März 133 fl. Rüböl loco 31¾, Sept.-Dez. 30¼, Mai 00 fl. Leinöl loco 35¼, Okt. 00, Sept.-Dez. 33¼, Jan.-Mai 30, Juli-Aug. 29 fl.

* **Havre**, 3. Sept. Kaffee Santos Sept. 48.25, Dez. 48.50, März 49.25, Mai 49.75 Frc. Zufuhren vom 1. Sept. in Rio 12000 S., Santos 32000 S.

* **Antwerpen**, 3. Sept. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Typ. loco 19¼ bz., 19¾ Br., Aug. 19¾ Br., Sept. 19½ Br., Okt.-Dez. 19¾ Br.

* **London**, 3. Sept. 96% Java-Zucker 12½. Rüben-Rohzucker loco 11 Sh ½ D.

* **New-York**, 3. Sept. Wegen Feiertag Markt geschlossen.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 3. Sept. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	147-150	134-145	140-147	140-155
Mittelmark-Prignitz	140-152	135-140	130-150	130-160
Lausitz	150-155	150-152	138-140	142
Magdeburg	140-154	144-151	143-185	132-155
Erfurt	140-152	145-158	140-158	125-145
Danzig	152-157	130	138-142	129
Bezirk Stettin	148-152	138-140	141-152	126-132
Posen	138-149	138-145	138-140	128-140
Breslau	138-155	141-150	136-154	131-140
Hannover Süd	144-151	142-150	145-180	130-164
Kiel	150	152	145-150	150
Münsterland	162-164	140-142½	145	147½-150
Kassel	154	154	—	136
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	156	147		152
Stettin (Stadt)	152	143		139
Königsberg	150½	130	152	[illegible]
Breslau	156	150	128	143
Posen	143	143	154	138
Mannheim	172½	151	140	138
Hamburg	158	146	—	144

935

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Peller.

Säulen,

Fenster und anderen Bauguß

liefert schnell und preiswerth

Niederrheinisches Eisenwerk, Dülken.

Spezialität:
Roststäbe mit Stahlbahn.

Spezialität:
Goldene

Herrenketten

große Auswahl,
585 gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. **2.50**.
Sämmtliche andere **Gold- und Silberwaaren** billigst.
Herren- und Damen-Uhren.

Carl Bründt,
Goldarbeiter, 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81

Pianino

kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von

Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7379

Vakante Dienststellen.

Hauptlehrer-, Lehrer- u. Lehrerinstelle an der kath. Volksschule zu Holsterhausen IV. Bürgermeisterei Altendorf (Rhl.) Grundgehalt des Hauptlehrers 1800 M., sowie freie Wohnung. Anfangsgehalt des Lehrers 1150 M., Grundgehalt 1400 M., Alterszulage 100 M., Miethsentschädigung 150 bezw. 400 M. Anfangsgehalt der Lehrerin 1000 M., Grundgehalt 1100 M., Alterszulage 100 M., Miethsentschädigung 200 M. Meldungen bis 10. Septbr. an Pfarrer Reuters in Essen-Ruhr. — Lehrerstelle an der kathol. Volksschule zu Xanten, Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1350 M., Alterszulage 150 M., sowie freie Wohnung. Meldung bis 12. September an Pfarrer Gruenter zu Lank. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Rees. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1200 M., Alterszulage 170 M., Miethsentschädigung 150 bezw. 240 M. Meldungen bis 12. Septbr. an Pfarrer Geuchen. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Hemmerden, Kreis Grevenbroich. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1200 M., steigend durch Alterszulagen bis auf 2460 M. Miethsentschädigung 90 bezw. 200 M. Meldungen baldigst an Pfarrer Heyden.



Wer zur Linderung der schrecklichen Hungersnoth in Indien für die kath. Missionen **1 Mk.** oder mehr an die Expedition dss. Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante

Missions-Ansichtskarte

direkt aus Indien zugeschickt.
Fr. Paulus, C. M. S. Fr.
Miss.-Prok., Paderborn.

Vereideter Bücherrevisor

F. Nievejan,

Krefeld,
Dionysiusstrasse 79,
mit langjähr. kaufm. Praxis, übernimmt
alle schwierigen, kaufm. Arbeiten, als: Einrichtung der amerik. Buchführung, Aufstellen von Bilanzen, Revisionen und Gutachten, Auseinandersetzungen, Liquidationen etc.

Im Hause **Blumenplatz 2** ist die

1. Etage

von 5 Zimmern und Speicherzimmer zu **vermiethen.**
Näh. Hubertusstr. 74, 2mal schellen. 4518

Mädchen

zum Schlipsnähen (bessere Diplomaten) gesucht
Schwertstraße 133.

Niederrheinische Elektrizitäts-Gesellschaft

Haider & Co.,

Bureau: Breitestr. 47. Krefeld. Telephon Nr. 1107.



Abtheilung für Starkstrom:

Elektr. Licht-, Kraft- und Akkumulatoren-Anlagen.

Spezialität:

Wasser- und staubdichte Motore

für Schreiner, Metzger, Brauereien, Webereien etc.

Abtheilung für Schwachstrom:

Komplette Telegraphen- und Telephon-Anlagen.

Konzessionirt für Anschluss-Anlagen an das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerkes.
Kosten-Anschläge und Ingenieur-Besuch **kostenlos.**
Obenerwähnte Motore können in Betrieb besichtigt werden.

Brennspiritus

zu Koch-, Heizungs- und Beleuchtungszwecken

30 Pfg. pro Liter 90 V.%

bei folgenden Verkaufsstellen zu erhalten:

Carl Altgelt Gustav Sohn, Nordstr. 23.
Herm. Bolten, Königstr. 52.
Fritz Buhlmann, Elisabethstr. 74.
Heinr. Espelmann, Westwall 149
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.
E. Hambüchen.
W. v. d. Heiden, Schulstr. 6.
Fritz Heil, Süstr. 98.
Jak. Hoh.
Rud. Janssen, Neußerstr. 42.
Rob. Janssen, Kurzestr. 10/12.
Aloys Kessler, Alte Linnerstr. 62.
Jos. Kenzer, Markt- und Hubertusstr.-Ecke.
Kölner Konsum-Anstalt, Gladbacherstr. 3.
Kölner Konsum-Anstalt, Rheinstr. 96/98.
Joh. Krampe, Breitestr. 21,
Joh. Krampe, Sternstr. 71.
Krefelder Kolonial-Waarenhaus, Gladbacherstr. 17, Dießemerstr. 39.
Ernst Langenfeld, alte Linnerstraße 40.
Fritz Leenen, Oberstr. 77, Garnstr.-Ecke.
Heinr. Lüchters, Marktstr. 43/45.
Neue Linnerstr. 37.
Anton Nachtsheim, Louisenstr. 72.
Heinrich Neuhofs, Königstraße 100.
P. Rütters Wwe., St. Antonstr. 78.
J. Schoor, Königstr. 174.
Johs. Schürmann, Königstr 104.
Filiale Rheinstraße 213.
J. Spielmanns, Luth. Kirchstr. 60.
P. Triches, Ovenstr. 38.
Jean Wacker, Blumenstr. 104.

Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H., Berlin C.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß der Königliche k. Kreisschul-Inspektor **Dr. Wulff** hierselbst zum **Lokalschul-Inspektor der Volksschulen Nr. 11, 14, 28, 39, 40 und 41 ernannt worden ist.**

Krefeld, den 3. September 1900.

Der Oberbürgermeister.

Geschäfts-Verkauf.

Cloppenburg i. O. Beabsichtige meine seit längeren Jahren mit bestem Erfolge betriebene

Buch-, Papier- und Schreibwaaren-Handlung

mit Laden- und Schaufenster-Einrichtung, eventl. auch Wohn- und Geschäftshaus, in bester verkehrsreichster Lage im Mittelpunkte der Stadt belegen, unter der Hand zu verkaufen.

Cloppenburg ist Sitz des Amts und Amtsgerichts, hat eine Ackerbau- und höhere Bürgerschule, eine katholische und evangelische Volksschule, eine höh. Töchterschule, sowie Lehrerinnen-Pensionat, ist Bahnstation einer Voll- und Kleinbahn und setzt sich durchweg nur aus einer kaufkräftigen Einwohnerschaft zusammen.

Für einen tüchtigen, strebsamen Buchbinder bietet sich hier günstige Gelegenheit zur Gründung einer durchaus sicheren Existenz, da nur ein einziges Geschäft dieser Art am Platze sich befindet. 4462

Reflektanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Hermann Imsiecke.

Ansichtskarten.

Soeben erschienen 2 weitere Sujets und zwar:

Markthalle,

Handelskammer mit Kaufmannsschule

und sind in unsern **sämmtlichen Niederlagen** erhältlich.

J. P. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher,

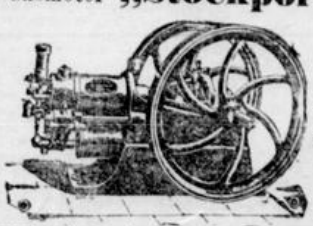
Friedrichstraße 41, Krefeld, Fernsprecher Nr. 354.



Plasmon

wirksamstes und billigstes **Nähr- und Kräftigungsmittel.**
PLASMON
enthält
Eiweiß und **Nährsalze der Milch**
in löslicher, geschmack- und geruchfreier Form, kann jeder Speise **ohne Geschmacksstörung** zugesetzt werden,
erhöht den Nährwerth der Speisen um das Vielfache,
ist erhältlich in Packeten von 60 Pfg. an in Apotheken u. Drogerien.

Engl. Gasmotor „Stockport",



Gebrauchte Motore in allen Größen, auch leihweise.
Benzinmotore. — Prima Motorenöl. — Elektromotore. Fabrikanlagen, Transmissionen, schmiedeeiserne Riemenscheiben 2c. 9981

Gust. Schwenzer, Maschinen-Fabrik. Telephon 963.

Massiv goldene

Trauringe

ohne Lothfuge **D. R. Patent Nr. 112.744,**
in jeder Breite und Dicke
ohne Preis-Erhöhung
empfiehlt 9935

Carl Bründt, Breitestr. 81.

Hüls-Benrader Pferdezucht-Verein.

Laut Beschluß der General-Versammlung findet am **Donnerstag, den 6. September cr., Nachmittags 3 Uhr,** in der Weide des Gutsbesitzers und Ortsvorstehers Herrn Heinr. Binger zu Benrad

Vorführung des Vereinshengstes „Max"

nebst den davon gedeckten Stuten und den davon in der Vereinsjahren gefallenen Fohlen statt.

Andere Pferde und Fohlen können auch ausgestellt werden.

Um 4 Uhr ist **Prämiirung** derselben. Verkäufliche Thiere, wovon eine große Anzahl vorhanden sein wird, sind gekennzeichnet. Gleich nachher 4431

Versammlung

beim Wirthen W. Dick, woselbst auswärtige Herren Vorträge über Pferdezucht halten werden, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Der Vorstand.

Math. Brocker's Buchhandlung,

Telephon 514. Hochstraße 100.

Große Auswahl in

Portemonnaies

zu billigen Preisen.

Neuheiten in Postkarten u. Postkarten-Albums.

Sämmtliche Schreibwaaren.

MAGGI Produkte: Die vorzüglichen **Maggi zum Würzen, Gemüse- u. Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao**

sind zu haben bei

Theodor Brocker, Weberstr. 71.

Soeben erschien:

Weihbischof Dr. Herm. Jos. Schmitz.

Das Leben und Wirken eines sozialen Bischofs

von R. Fi[illegible] mit Porträt.
Preis Mark.

Nach auswärts franko gegen Einsendung von Mark 1.10 in Briefmarken.

Vorräthig in der

J. P. Klein'schen Buchhandlung, H. Creutzberg,

Hochstraße 91, Krefeld, Telephon 541.



Gustav Korting,

Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarengeschäft

KREFELD,

66, nur Neußerstr. **66.**

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftliche Garantie

Spezialität: Goldene Herrenketten, 8542
585 gest. = 14 Karat, à Gramm M. 2.50.
Durchaus solide und genaueste Ausführung von Reparaturen

Haltbarer und wohlschmeckender

Kräuteressig.

Prima Weinessig. Prima Essigsprit.

Heinrich Kucks,

Essigsprit und Weinessigfabrik,
Kronprinzenstraße 22. 3966

F. Wilh. Hilbing,

Lager Rossstr. 171. Krefeld, Comptoir Josefstr. 10.
Fernsprecher 978.

Spezial-Geschäft für

Flurbeläge und Porzellan-Wandbekleidung.

Lager sämmtlicher Baumaterialien.
Reelle Bedienung. Billige Preise.



Nieten

für **Kessel-, Brücken- und Schiffsbau**
in allen **Dimensionen und Kopfformen**
liefert stets prompt u. billig in unübertroffener Ausführung und bester Qualität

Schrauben- und Nietenfabrik

Leurs & Hempelmann

in **Ratingen** bei **Düsseldorf.** 4381

Tägliche Produktion über 10,000 Kilo.

Ich bin von der Reise zurück!

Dr. Eschbaum,

prakt. Arzt.
Spezialarzt für Hautleiden und Chirurgie, 4548
Albrechtsplatz 9. Fernsprech-Anschluß Nr. 12.
Sprechstunden: 8—9, 11—1, 3—5
Sonntags: 8—9 und 11—1.

Tanz- und Anstands-Institut

von

Frau Albertine Zähringer,
Feldstraße 1.

Zeige hiermit ergebenst an, daß meine vierten Kursus nicht früher enden, bis daß die Schüler perfekt im Tanzen sind. Honorar 12 Mark. Für auswärtige Schüler beträgt das Honorar 18 Mark. Mache noch bekannt, daß meine jährlich neuen, von der Berliner und Dresdener Reise mitbringende Tänze von großem Erfolge anerkannt sind. Anmeldungen in meinem Lokale.

Hochachtungsvoll 4544
Frau Albertine Zähringer.

Ein kleines **Haus** zu miethen gesucht, event. auch mit Kaufrecht
Offerten unter N. 4543 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige

Möbel-Schreiner

finden dauernde Beschäftigung. 4550
Mörserstraße 82.

Packknecht

mit guten Zeugnissen, der auch Gartenarbeit versteht,

sucht Stelle,

als Packer, Ausgänger, Hausknecht oder ähnliche Beschäftigung. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4549

Guts-Verwalter

sucht Stelle

für jetzt oder später. Derselbe ist 40 Jahre, ledig, kath., kautionsfähig, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, besonders mit Maschinen vertraut und im Besitze guter Zeugnisse.
Offerten unter E. L. 4545 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In einem herrschaftl. Hause zu Kempen a. Rh. wird von einem kinderlosen Ehepaar zum 1. oder 15. Oktober ein in Küche und allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

4516 **gesucht.**

Näheres zu erfahren Krefeld, Oberstraße 145.

Mehrere in der Dachpappen-Fabrikation durchaus erfahrene

Arbeiter

für möglichst bald gesucht.
Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter J. B. 4520.

Evang. Fräulein, Hausarbeiten erfahren, **sucht Stelle** zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß nach auswärts.
Offerten unter O. K. 4551 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 dreiarmige

Gas-Kronleuchter,

vergoldet, in sehr gutem Zustande, weil überzählig, zu verkaufen. 4515

Viktoriastraße 139.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen

Junger Mann,

23 Jahre, kath., besserer Handwerker, sucht die Bekanntschaft eines jungen kath. Mädchens, am liebsten Waise,

zwecks baldiger Heirath.

Gefl. Offerten unter F. D. 208 bis zum 5. dss. Mts. **post lagernd Cleve** erbeten.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal **kostenlos** in den **„Krefelder Stadt-Anzeiger"** (Gratisvertheilung von Unterhaus zu Unterhaus) **aufgenommen.** Auf diese Weise gelangen Anzeigen der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in die Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.